

ARBEITSKOSTEN STEIGEN IN EUROPA SEHR VERHALTEN

Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung 2016 im europäischen Vergleich

Nora Albu*, Alexander Herzog-Stein, Ulrike Stein, Rudolf Zwiener

AUF EINEN BLICK

- Die Arbeitskosten pro Stunde haben sich in der Privatwirtschaft in Deutschland im Jahr 2016 um 2,5 % erhöht und stiegen damit fast doppelt so stark wie im Durchschnitt des Euroraums (1,3 %). Mit durchschnittlich 33,6 Euro und damit Rang 7 befindet sich die deutsche Wirtschaft aber weiterhin im unteren Bereich der Gruppe der neun EU-Hochlohnländer. Dagegen stagnierten in den meisten (ehemaligen) Krisenländern die Arbeitskosten in der Privatwirtschaft oder sanken erneut.
- Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten sind in Deutschland im vergangenen Jahr mit 1,8 % zwar schneller gestiegen als im Euroraum-Durchschnitt (0,9 %). Dennoch sind sie seit Beginn der Europäischen Währungsunion insgesamt deutlich schwächer gestiegen als in allen anderen Mitgliedsstaaten des Euroraums (mit Ausnahme Irlands) und schwächer, als mit dem Inflationsziel der EZB vereinbar. So besteht weiterhin ein deutlicher preislicher Wettbewerbsvorteil Deutschlands.
- Der Abstand zwischen den Arbeitskosten der Industrie und dem privaten Dienstleistungssektor ist in Deutschland auf 8,40 Euro gestiegen. Berücksichtigt man die direkten und indirekten Vorleistungsbeziehungen zwischen den beiden Wirtschaftssektoren, dann reduzierte sich faktisch die Arbeitskostenbelastung der deutschen Industrie im Jahr 2012 um rund 11 %, was heute eine Reduktion der Arbeitskosten pro Stunde von über 4 Euro bedeuten würde.

Videostatement

Ulrike Stein



zur Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung 2016
<https://youtu.be/oCC5cCi-NJM>

* WifOR Berlin.

- 1 **Auf einen Blick**
- 2 **Entwicklung der Arbeitskosten in der EU**
 - 2 Infobox 1: Datengrundlage und Vorgehensweise
 - 3 Arbeitskosten in der Privatwirtschaft
 - 6 Die Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor
 - 6 Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe
 - 7 Arbeitskosten im öffentlichen Dienstleistungssektor
 - 8 Infobox 2: Arbeitskostenvariationen zwischen den Wirtschaftsabschnitten in den einzelnen Wirtschaftsbereichen
- 10 **Lohnstückkostenentwicklung und preisliche Wettbewerbsfähigkeit**
 - 14 Infobox 3: Vorgehen der Input-Output-Analyse
- 15 **Gesamtwirtschaftliche Ungleichgewichte im Euroraum**
- 19 **Höhere Löhne in Deutschland zum Abbau der außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte?**
 - 20 Infobox 4: Prognos-Studie zum Einfluss der Wettbewerbsfähigkeit
- 22 **Methodischer Anhang**

ENTWICKLUNG DER ARBEITSKOSTEN IN DER EU

Seit mehr als zehn Jahren vergleicht das IMK regelmäßig die Entwicklung der deutschen Arbeitskosten je geleisteter Arbeitsstunde in Deutschland mit denen in anderen europäischen Ländern (erstmalig Düthmann et al. 2006, zuletzt Herzog-Stein et al. 2016).

Für unsere Analyse betrachten wir den Euroraum und die Europäische Union, die derzeit 28 Länder umfasst. Nachdem Litauen am 1. Januar 2015 ebenfalls den Euro eingeführt hat, besteht der Euroraum nunmehr aus 19 Ländern (für Details siehe Infobox 1). Für manche Länder außerhalb des Euroraums zeigt sich, dass die Arbeitskosten je Stunde gemessen in Euro deutlich von Wechselkurschwankungen beeinflusst sind.

Im Folgenden werden zunächst die Arbeitskosten in der Privatwirtschaft, im privaten Dienstleistungssektor, dem Verarbeitenden Gewerbe und dem öffentlichen Dienstleistungssektor dargestellt. Anschließend werden die Lohnstückkosten – also die Arbeitskosten bereinigt um die Arbeitsproduktivität – im Kontext der wirtschaftlichen Entwicklung in der EU analysiert. Eine Input-Output-Analyse ergänzt diese Untersuchung. Daran anschließend werden Arbeitskosten- und Lohnstückkostenentwicklungen in ausgewählten europäischen Ländern im Kontext ihrer jeweiligen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung untersucht. Den Abschluss bildet die Frage, welchen Beitrag die Lohnentwicklung in Deutschland zum Abbau der außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte liefern kann und sollte.

Infobox 1

Datengrundlage und Vorgehensweise

Die Grundlage der Berechnungen der Arbeitskosten je Stunde basieren auf den öffentlich zugänglichen Daten der Eurostat Online Datenbank. Bei diesen Daten handelt es sich um offizielle Angaben, die von den jeweiligen nationalen Statistikämtern nach einheitlichen internationalen Standards erhoben und an Eurostat übermittelt werden.

Ausgangspunkt für die Berechnung des Niveaus der Arbeitskosten je Arbeitsstunde bildet die Arbeitskostenerhebung (AKE). Diese Befragung wird alle vier Jahre in Unternehmen mit zehn und mehr Arbeitnehmern durchgeführt. Die letzten verfügbaren Daten der AKE sind aus dem Jahr 2012. Die Daten aus der AKE 2016 werden frühestens im Jahr 2018 zur Verfügung stehen. Deshalb dienen weiterhin die Daten der AKE 2012 als Ausgangspunkt zur Berech-

nung der Arbeitskostenniveaus. Zur Ermittlung der Arbeitskosten je Stunde in den Jahren zwischen den einzelnen AKE wird auf den vierteljährlichen Arbeitskostenindex (AKI) zurückgegriffen. Dieser setzt die gesamten Arbeitskosten (Summe aus Bruttoverdiensten und Lohnnebenkosten) in Relation zu den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden. Mit dem AKI können somit die Niveaus der Arbeitskosten je Stunde – gemessen in Landeswährung – ermittelt und fortgeschrieben werden. Der AKI beruht nicht auf einer gesonderten Erhebung, sondern wird auf der Grundlage verschiedener vorhandener Datenquellen in einem komplexen Rechenwerk berechnet.

Um die Arbeitskosten aus Nicht-Euroraumländern mit den Euroländern vergleichen zu können, wird der AKI wechsellkursbereinigt.



Arbeitskosten in der Privatwirtschaft

Die Arbeitskosten in Deutschland beliefen sich im Jahr 2016 auf durchschnittlich 33,6 Euro je Stunde in der Privatwirtschaft (**Abbildung 1**). Im Arbeitskostenvergleich mit den anderen europäischen Volkswirtschaften hat Deutschland damit mit den Niederlanden knapp den Platz getauscht und liegt nun auf dem siebten Platz, nachdem es in den Vorjahren den achten Platz eingenommen hat. Den letzten Platz in der Gruppe der EU-Hochlohnländer, einer Gruppe von insgesamt neun Volkswirtschaften, deren Arbeitskosten 2016 oberhalb der durchschnittlichen Arbeitskosten im Euroraum (29,8 Euro) lagen, belegt Österreich (32,8 Euro). Wie im Vorjahr wird diese Gruppe von Dänemark angeführt; im Jahr 2016 betragen die Arbeitskosten in der dänischen Privatwirtschaft 43,8 Euro. Auf den nachfolgenden Plätzen folgen Belgien, Schweden, Luxemburg, Frankreich und Finnland.

In der mittleren Gruppe befinden sich drei Volkswirtschaften – Irland, Italien und das Vereinigte Königreich –, deren Arbeitskosten unterhalb des Euroraumdurchschnitts, aber über dem EU-Durchschnitt (26,0 Euro) liegen. Das Vereinigte Königreich (26,1 Euro) hatte 2016 die zwölftöchsten Arbeitskosten in Europa, nachdem es im Vorjahr noch auf Platz 10 gelegen hatte. Ursächlich dafür war eine fortgesetzte deutliche Abwertung des Britischen Pfunds gegenüber dem Euro nach der Brexit-Entscheidung. Während das Britische Pfund über einige Jahre deutlich gegenüber dem Euro aufgewertet hatte, folgte nach dem Brexit Referendum mit der mehrheitlichen Ablehnung einer Zugehörigkeit zur EU eine starke Abwertung (**Abbildung 2**). Infolgedessen fielen 2016 die britischen Arbeitskosten gemessen in Euro um gut 10 %, obwohl sie in nationaler Währung um 1,5 % zulegten. Diese Entwicklung verdeutlicht den großen Einfluss von Wechselkurschwankungen auf Veränderungen der Arbeitskosten in einem internationalen Vergleich, die in einem System flexibler Wechselkurse häufig um ein Vielfaches höher ausfallen als die tatsächlichen Veränderungen der Arbeitskosten in Landeswährung infolge von Lohnzuwächsen oder Änderungen bei den Lohnnebenkosten.

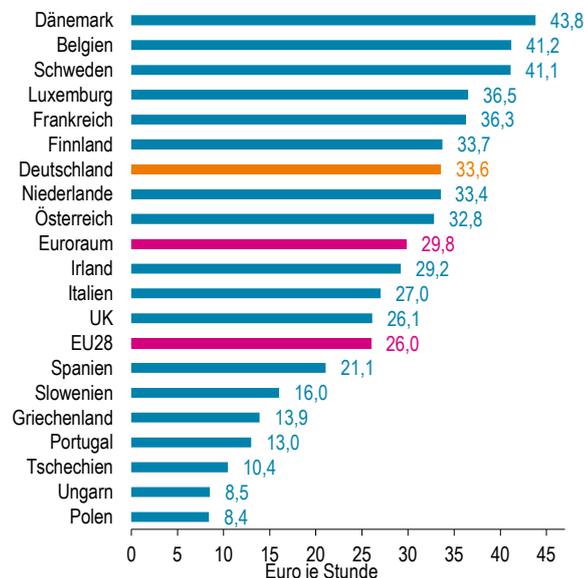
In 16 der 28 europäischen Volkswirtschaften liegen die Arbeitskosten unterhalb des EU-Durchschnitts. Erwartungsgemäß ist diese Gruppe sehr heterogen und weist insgesamt ein sehr ausdifferenziertes Niveau auf: Angeführt wird diese Ländergruppe von Spanien (21,1 Euro); die niedrigsten Arbeitskosten gab es 2016 mit 4,4 Euro pro Arbeitsstunde in Bulgarien (**Tabelle 1**).

Im Jahr 2016 stiegen die Arbeitskosten in der Privatwirtschaft insgesamt etwas schwächer als im Vorjahr. Im Euroraum stiegen sie durchschnittlich um 1,3 %; in der EU mit 1,6 % etwas stärker (**Tabelle 1**). Diese Entwicklung ist der Tatsache geschuldet, dass die Arbeitskosten im Jahr 2016 in sechs Volkswirtschaften sogar fielen.

Abbildung 1

Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde¹ in der Privatwirtschaft²

im Jahr 2016



- 1 Auszubildende werden bei den Arbeitskosten und bei den geleisteten Stunden berücksichtigt.
- 2 Wirtschaftsabschnitte B-N (NACE Rev. 2); B-F: Produzierendes Gewerbe, G-N: Marktbestimmte Dienstleistungen.

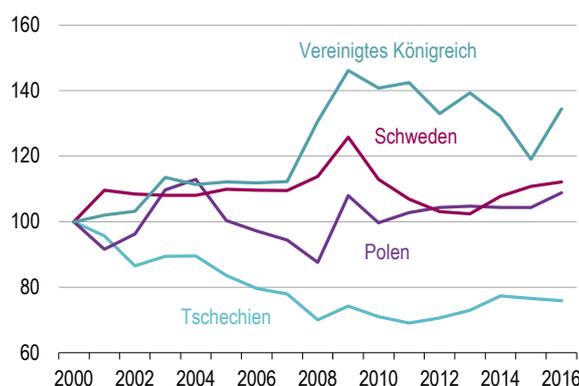
Quellen: Eurostat; Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK (Datenstand 19.06.2017).



Abbildung 2

Wechselkurse ausgewählter Länder gegenüber dem Euro

2000=100



Anmerkung: Eine steigende (fallende) Linie bedeutet, dass die nationale Währung gegenüber dem Euro abwertet (aufwertet).

Quellen: Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK.



Arbeitskosten je Stunde in Euro nach Wirtschaftszweigen im Jahr 2016

	Privatwirtschaft ¹				Privater Dienstleistungssektor ²				Verarbeitendes Gewerbe ³			
	AK/ Stunde	Position	% in Euro ⁴	% in LCU ⁴	AK/ Stunde	Position	% in Euro ⁴	% in LCU ⁴	AK/ Stunde	Position	% in Euro ⁴	% in LCU ⁴
Dänemark	43,8	1	2,1	1,9	44,2	1	1,7	1,4	43,5	1	2,7	2,6
Belgien	41,2	2	0,1	0,1	40,6	2	0,1	0,1	43,3	2	0,1	0,1
Schweden	41,1	3	2,5	3,8	40,6	3	2,7	4,1	42,0	3	2,0	3,3
Luxemburg	36,5	4	1,0	1,0	39,7	4	1,1	1,1	31,2	10	-0,2	-0,2
Frankreich	36,3	5	1,5	1,5	36,1	5	1,4	1,4	37,6	5	1,5	1,5
Finnland	33,7	6	0,7	0,7	32,0	7	0,8	0,8	37,0	6	0,6	0,6
Deutschland	33,6	7	2,5	2,5	30,6	9	2,4	2,4	39,0	4	2,5	2,5
Niederlande	33,4	8	1,1	1,1	32,6	6	0,7	0,7	35,4	8	1,9	1,9
Österreich	32,8	9	0,6	0,6	31,4	8	0,3	0,3	35,6	7	1,4	1,4
Irland	29,2	10	1,6	1,6	28,2	10	1,7	1,7	31,3	9	1,1	1,1
Italien	27,0	11	-0,8	-0,8	26,9	11	-0,5	-0,5	27,2	11	-1,2	-1,2
UK	26,1	12	-10,1	1,5	25,9	12	-10,4	1,2	25,4	12	-10,4	1,2
Spanien	21,1	13	0,1	0,1	20,3	13	0,3	0,3	22,8	13	0,4	0,4
Slowenien	16,0	14	1,8	1,8	16,6	14	0,8	0,8	15,9	14	3,3	3,3
Zypern	15,7	15	0,8	0,8	16,2	15	1,0	1,0	12,8	16	-0,1	-0,1
Griechenland	13,9	16	-1,8	-1,8	13,8	17	-1,6	-1,6	14,6	15	-0,7	-0,7
Portugal	13,0	17	-0,2	-0,2	14,2	16	-0,8	-0,8	11,2	17	1,1	1,1
Malta	12,5	18	-2,5	-2,5	12,7	18	-2,9	-2,9	/	/	-1,7	-1,7
Estland	11,3	19	5,4	5,4	11,5	19	5,8	5,8	10,6	19	5,9	5,9
Slowakei	10,7	20	3,0	3,0	10,7	22	2,0	2,0	10,6	18	4,2	4,2
Tschechien	10,4	21	3,3	2,4	10,7	21	2,9	2,0	10,2	20	3,9	3,0
Kroatien	10,1	22	5,2	4,0	10,8	20	5,2	4,1	8,7	21	5,3	4,2
Ungarn	8,5	23	4,4	4,9	8,7	23	4,5	4,9	8,2	22	5,1	5,6
Polen	8,4	24	-0,6	3,7	8,5	24	0,1	4,3	7,6	23	-0,3	3,9
Lettland	8,0	25	7,4	7,4	8,3	25	7,2	7,2	7,2	24	7,7	7,7
Litauen	7,5	26	8,4	8,4	7,7	26	8,4	8,4	7,2	25	9,6	9,6
Rumänien	5,4	27	9,5	10,6	5,9	27	10,6	11,8	4,8	26	8,6	9,7
Bulgarien	4,4	28	7,9	7,9	4,6	28	7,9	7,9	3,7	27	10,0	10,0
Euroraum	29,8		1,3	1,3	28,8		1,2	1,2	32,4		1,5	1,5
EU28	26,0		1,6	1,6	25,9		1,5	1,5	26,6		1,7	1,7

/ = Daten sind nicht verfügbar.

- 1 Wirtschaftszweige B-N (NACE Rev. 2); B-F: Produzierendes Gewerbe, G-N: Marktbestimmte Dienstleistungen.
2 Wirtschaftszweige G-N; G: Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; H: Verkehr und Lagerei; I: Gastgewerbe;
J: Information und Kommunikation; K: Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen; L: Grundstücks- und Wohnungswesen;
M: Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen; N: Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen.
3 Wirtschaftszweig C: Verarbeitendes Gewerbe.
4 Veränderungsrate in Prozent im Vergleich zum Vorjahr in Euro bzw. in Landeswährung (LCU).

Anmerkungen: Die Berechnung der Arbeitskosten erfolgt auf Grundlage der AKE 2012.

Quellen: Eurostat; Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK (Datenstand 19.06.2017).

In der europäischen Hochlohngruppe hatten Deutschland und Schweden mit einer Veränderungsrate von 2,5 % die stärksten Zuwächse. Allerdings nahmen die Arbeitskosten in Schweden (3,8 %) in nationaler Währung deutlich stärker als in Deutschland zu. In Dänemark (2,1 %) stiegen sie etwas schwächer. In der restlichen Hochlohngruppe belief sich der Anstieg der Arbeitskosten zwischen 0,7 % in Finnland und 1,5 % in Frankreich. In Belgien (0,1 %) verharrten die Arbeitskosten das zweite Jahr in Folge faktisch auf dem Vorjahresniveau.

In den (ehemaligen) Krisenländern entwickelten sich die Arbeitskosten noch schwächer als im Vorjahr: In Griechenland (-1,8 %) und Italien (-0,8 %) fielen die Arbeitskosten. In Spanien (0,1 %) und Portugal (-0,2 %) stagnierten sie. Die einzige Ausnahme ist Zypern, wo nach drei Jahren mit rückläufigen Arbeitskosten erstmalig wieder ein Anstieg von 0,8 % zu verzeichnen war. In Irland nahmen die Arbeitskosten um 1,6 % zu.

Seit dem Jahr 2000 sind die Arbeitskosten in der Privatwirtschaft im Euroraum durchschnittlich um 2,4 % pro Jahr gestiegen, in der EU um durchschnittlich 2,7 % (Tabelle 2). Dabei ist seit 2008 eine deutliche Verlangsamung in der Arbeitskostenentwicklung auszumachen, die sich weiter fortsetzt. Nahmen die Arbeitskosten im Euroraum zwischen 2000 und 2008 noch durchschnittlich um 2,9 % (EU: 3,5 %) pro Jahr zu, beläuft sich der Anstieg seitdem jahresdurchschnittlich nur noch auf 1,9 % (EU: 2,0 %). Lediglich in Deutschland (1,8 % versus 2,2 %) und Österreich (2,7 % versus 2,8 %) nahmen die Arbeitskosten seit der Finanzmarktkrise schneller zu als zuvor, wobei Deutschland über den gesamten Zeitraum gesehen immer noch einen niedrigeren Anstieg in den Arbeitskosten verzeichnet als der Euroraum insgesamt.

Durch die fallenden beziehungsweise stagnierenden Arbeitskosten seit der Finanzmarktkrise haben die Krisenländer Griechenland (0,6 % pro Jahr) und Portugal (1,7 % pro Jahr) die langsamsten durchschnittlichen Arbeitskostenanstiege im gesamten Beobachtungszeitraum 2000 bis 2016. Deutschland hat mit 2,0 % immer noch den drittkleinsten Anstieg.

Insgesamt gleichen sich die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten der Arbeitskosten zwischen 2000 und 2016 in den großen Volkswirtschaften des Euroraums immer mehr an. Abgesehen von Deutschland reicht die Bandbreite der durchschnittlichen Arbeitskostenzuwächse von 2,4 % in Frankreich, Italien, den Niederlanden und Belgien bis 2,9 % in Spanien.

Ein Blick auf die langfristige Entwicklung der Arbeitskosten in der Hochlohngruppe in der Privatwirtschaft seit dem Jahr 2000 zeigt, dass trotz erheblicher Divergenzen in der Arbeitskostenentwicklung im zeitlichen Verlauf die Platzierungen im Länder-

Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten der Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde in der Privatwirtschaft¹
in Landeswährung, von 2000 bis 2016

	2000-2008		2008-2016		2000-2016	
	Landeswährung	Euro	Landeswährung	Euro	Landeswährung	Euro
Griechenland	3,6		-2,2		0,6	
Portugal	3,1		0,2		1,7	
Deutschland	1,8		2,2		2,0	
Italien	3,1		1,6		2,4	
Belgien	2,8		2,0		2,4	
Euroraum	2,9		1,9		2,4	
Niederlande	3,3		1,6		2,4	
Frankreich	3,2		1,7		2,4	
Zypern	5,1		0,2		2,6	
Österreich	2,7		2,8		2,7	
EU28	3,5		2,0		2,7	
Dänemark	3,6		2,1		2,8	
Spanien	4,5		1,3		2,9	
Irland	5,2		0,6		2,9	
Luxemburg	3,6		2,5		3,1	
Schweden	3,4	1,8	2,9	3,1	3,2	2,4
UK	4,8	1,4	1,7	1,3	3,2	1,3
Finnland	4,3		2,2		3,3	
Malta	3,6		3,3		3,5	
Slowenien	7,4		1,5		4,4	
Tschechien	7,4	12,3	3,1	2,1	5,2	7,1
Polen	7,0	8,8	3,8	1,0	5,4	4,8
Slowakei	8,5		3,3		5,9	
Litauen	10,5		2,6		6,4	
Ungarn	9,8	10,2	3,4	0,7	6,5	5,3
Bulgarien	9,5		7,0		8,2	
Estland	12,8		3,9		8,3	
Lettland	15,7		3,8		9,6	
Rumänien	22,2	13,2	6,9	4,3	14,3	8,7
Kroatien	/	/	0,7	0,2	/	/

/ = Daten sind nicht verfügbar.

¹ Wirtschaftsabschnitte B-N (NACE Rev. 2); B-F: Produzierendes Gewerbe, G-N: Marktbestimmte Dienstleistungen.

Quellen: Eurostat; Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK (Datenstand 19.06.2017).

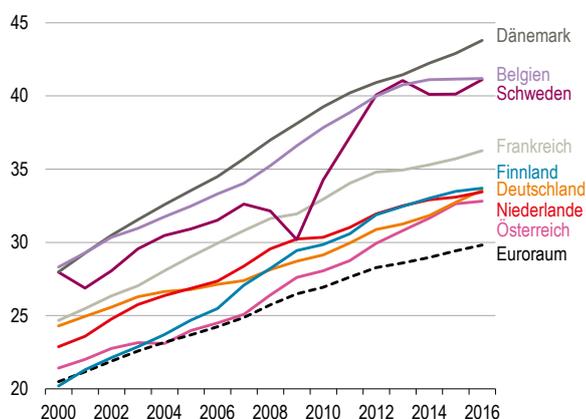


ranking relativ stabil sind (Abbildung 3). Auffällig sind die Veränderungen im schwedischen Arbeitskostenniveau in Euro, das sehr stark durch Wechselkursschwankungen geprägt ist. Die deutliche Verlangsamung des Anstiegs der niederländischen Arbeitskosten seit der Finanzkrise hat dazu geführt, dass das niederländische Arbeitskostenniveau inzwischen gleichauf mit dem deutschen ist.

Abbildung 3

Langfristige Entwicklung der Arbeitskosten in der Hochlohngruppe in der Privatwirtschaft¹

In Euro



¹ Wirtschaftsabschnitte B-N (NACE Rev. 2): B-F: Produzierendes Gewerbe; G-N: Marktbestimmte Dienstleistungen.

Quellen: Eurostat; Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK (Datenstand 19.06.2017).



Die Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor

Die Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor in Deutschland beliefen sich im Jahr 2016 auf 30,6 Euro und waren damit um 3,0 Euro niedriger als in der gesamten deutschen Privatwirtschaft. Die durchschnittlichen Arbeitskosten im Euroraum betragen im privaten Dienstleistungssektor 28,8 Euro und in der Europäischen Union 25,9 Euro. Im europäischen Vergleich belegt Deutschland wie im letzten Jahr den neunten Platz (**Abbildung 4**).

Die höchsten Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor hatte Dänemark (44,2 Euro). Insgesamt hatten neun europäische Volkswirtschaften ein Arbeitskostenniveau in den privaten Dienstleistungen oberhalb des Durchschnitts des Euroraums. Die britischen Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor, die im Jahr 2015 noch mit 29,0 Euro oberhalb des Euroraumdurchschnittes lagen, sanken im Jahr 2016 durch die Abwertung des britischen Pfundes auf 25,9 Euro.

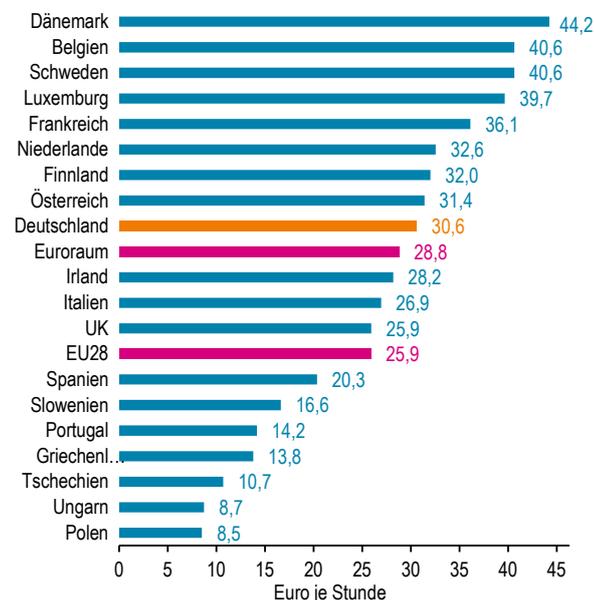
In Deutschland stiegen die Arbeitskosten im privaten Dienstleistungsbereich mit einer Rate von 2,4 % etwas langsamer als im Jahr zuvor, aber wiederum im Gleichschritt mit der Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe und der Privatwirtschaft insgesamt (**Tabelle 1**).

Dabei ist der deutsche private Dienstleistungssektor insgesamt sehr heterogen sowohl in seiner Zusammensetzung als auch in seiner Entwicklung. Betrachtet man die Arbeitskostenentwicklung auf der Gliederungsebene nach Wirtschaftsabschnitten (**► Tabelle A1 auf Seite 23**), so zeigt sich, dass

Abbildung 4

Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde¹ im privaten Dienstleistungssektor²

im Jahr 2016



¹ Auszubildende werden bei den Arbeitskosten und bei den geleisteten Stunden berücksichtigt.

² Wirtschaftsabschnitte G-N (NACE Rev. 2):

G: Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen;

H: Verkehr und Lagerei;

I: Gastgewerbe;

J: Information und Kommunikation;

K: Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen;

L: Grundstücks- und Wohnungswesen;

M: Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen;

N: Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen.

Quellen: Eurostat; Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK (Datenstand 19.06.2017).

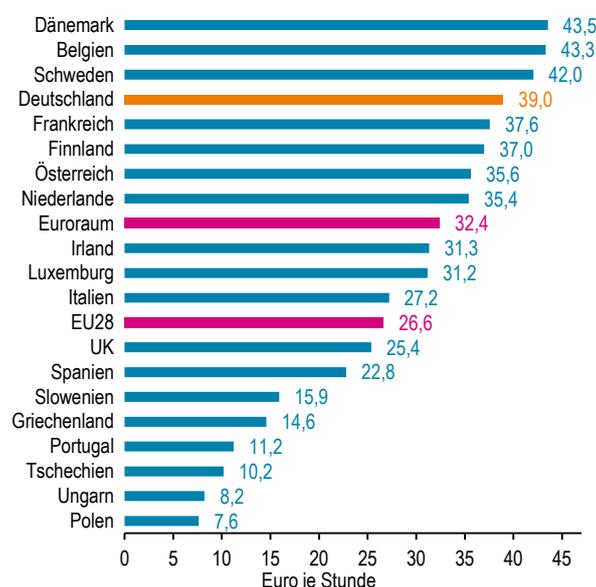


die Bandbreite der Veränderungsraten der Arbeitskosten im Jahr 2016 von -0,7 % im Wirtschaftsabschnitt J (Information und Kommunikation) bis zu einem Anstieg von 4,1 % im Wirtschaftsabschnitt L (Grundstücks- und Wohnungswesen) reichte. Eine detaillierte zeitliche Betrachtung der Veränderung der Arbeitskosten sowie der Niveauunterschiede innerhalb des privaten Dienstleistungssektors auch im Vergleich zu den anderen hier analysierten Wirtschaftsbereichen wird gesondert (siehe Infobox 2) betrachtet.

Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe

Im Jahr 2016 beliefen sich die Arbeitskosten je geleisteter Arbeitsstunde im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland auf 39,0 Euro und lagen damit deutlich über dem Euroraum- (32,4 Euro) und dem EU-Durchschnitt (26,6 Euro) (**Abbildung 5**). Damit belegte Deutschland wie im Vorjahr im europäischen Vergleich den vierten Rang hinter Dänemark (43,5 Euro)

Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde¹ im Verarbeitenden Gewerbe² im Jahr 2016



- 1 Auszubildende werden bei den Arbeitskosten und bei den geleisteten Stunden berücksichtigt.
- 2 Wirtschaftsabschnitt C (NACE Rev. 2).

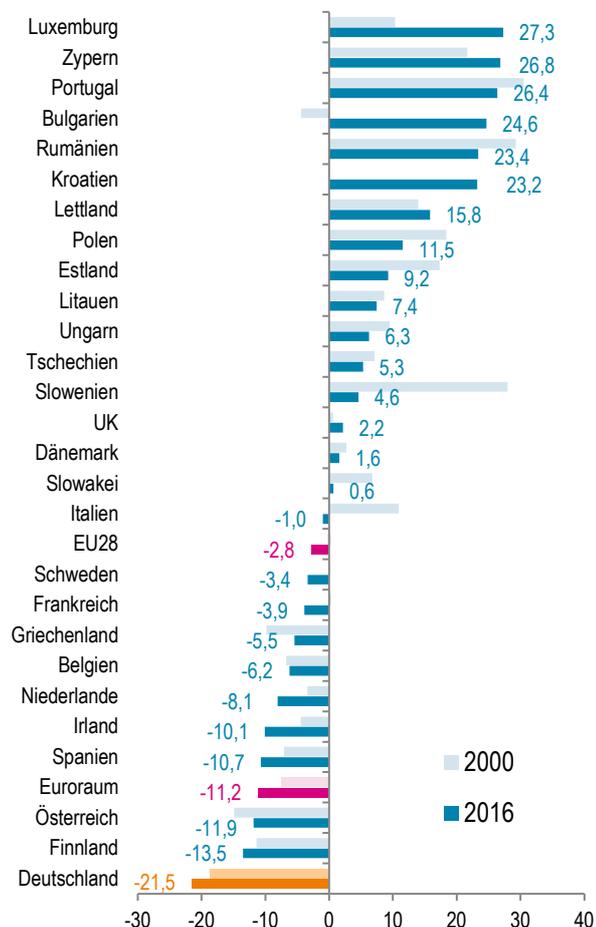
Quellen: Eurostat; Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK (Datenstand 19.06.2017).

und Belgien (43,3 Euro), die die Plätze getauscht haben, sowie Schweden (42,0 Euro). Frankreich (37,6 Euro) und Finnland (37,0 Euro) folgen mit einigerem Abstand.

Unter den acht Volkswirtschaften, die im Verarbeitenden Gewerbe der Hochlohngruppe angehören, verzeichnete Deutschland mit einer Zuwachsrate von 2,5 % den zweitstärksten Zuwachs im Jahr 2016, nach Dänemark mit 2,7 %. Nach Deutschland folgen Schweden mit 2 % (gemessen in Euro) und Frankreich mit 1,5 % (► **Tabelle 1**). Im Euroraum nahmen die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe um 1,5 % zu, im EU-Durchschnitt um 1,7 %. Auch im Verarbeitenden Gewerbe gab es sieben Volkswirtschaften, in denen die Arbeitskosten im Jahr 2016 fielen.

Die Differenz der Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und dem privaten Dienstleistungssektor ist in der Europäischen Union sehr unterschiedlich ausgeprägt. Für den Euroraum als Ganzes lag der Abstand im Jahr 2016 bei 3,6 Euro und im EU-Durchschnitt bei 0,7 Euro. In Deutschland betrug er hingegen 8,4 Euro. Damit lag das deutsche Arbeitskostenniveau im privaten Dienstleistungsbereich mehr als 21 % unter dem des Verarbeitenden Gewerbes (**Abbildung 6**). Im zeitlichen Verlauf hat diese Differenz seit der Einführung des Euro zugenommen.

Abweichung der Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor im Verhältnis zum Verarbeitenden Gewerbe in Prozent



Anmerkungen: Für Malta liegen keine Daten für das Verarbeitende Gewerbe vor, für Kroatien erst Daten seit 2008.

Quellen: Eurostat; Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK (Datenstand 19.06.2017).

Arbeitskosten im öffentlichen Dienstleistungssektor

Im Jahr 2016 betragen die durchschnittlichen Arbeitskosten im öffentlichen Dienstleistungssektor im Euroraum 30,4 Euro; der EU-Durchschnitt belief sich auf 26,9 Euro (**Abbildung 7**). In Deutschland lagen die Arbeitskosten je geleisteter Arbeitsstunde bei 33,4 Euro und waren damit um 2,8 Euro höher als im privaten Dienstleistungssektor und nur geringfügig unter denen in der Privatwirtschaft insgesamt. Unter den Ländern, für die es überhaupt Daten zu den Arbeitskostenniveaus im öffentlichen Dienstleistungssektor gibt¹, liegt Deutschland damit nun

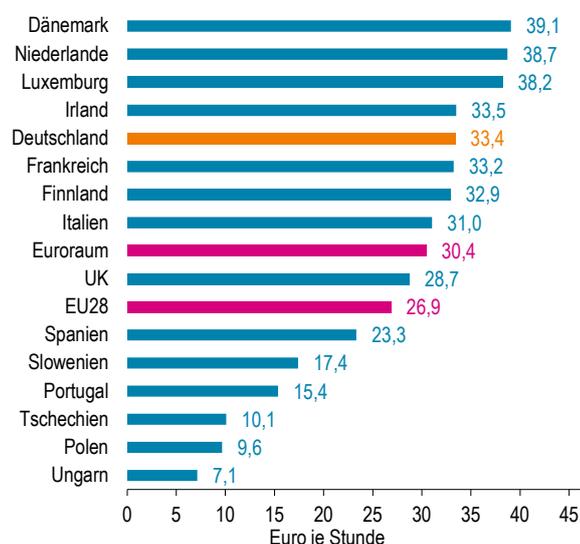
¹ Für fünf europäische Volkswirtschaften (Belgien, Griechenland, Malta, Österreich und Schweden) liegen nur Informationen über die Veränderungsrate der Arbeitskosten vor, jedoch keine Informationen über die Höhe der Arbeitskosten im öffentlichen Dienstleistungssektor.

auf dem fünften Platz im europäischen Länderranking und hat damit sowohl Frankreich (33,2 Euro) als auch Finnland (32,9 Euro) überholt. Die höchsten Arbeitskosten im öffentlichen Dienstleistungssektor hat Dänemark (39,1 Euro), gefolgt von den Niederlanden (38,7 Euro).

Im vergangenen Jahr nahmen die Arbeitskosten im öffentlichen Dienstleistungssektor in Deutschland um 2,7 % zu. Damit fiel die Zuwachsrates hier etwas stärker aus als in den beiden anderen betrachteten Wirtschaftsbereichen. Im Euroraum- (1,6 %) und dem EU-Durchschnitt (1,9 %) fiel der Arbeitskostenanstieg im öffentlichen Dienstleistungssektor geringer aus als in Deutschland.

Die Entwicklung der Arbeitskosten im öffentlichen Dienstleistungssektor in den ehemaligen Krisenländern war im Jahr 2016 sehr unterschiedlich. Griechenland (4,6 %) und Portugal (3,6 %) verzeichneten einen starken und Spanien mit 0,6 % nur einen moderaten Anstieg der Arbeitskosten. In Italien fielen sie dagegen um 0,2 %.

Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde¹ im öffentlichen Dienstleistungssektor² im Jahr 2016



- 1 Auszubildende werden bei den Arbeitskosten und bei den geleisteten Stunden berücksichtigt.
- 2 Wirtschaftsabschnitte O-S (NACE Rev. 2);
O: Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung;
P: Erziehung und Unterricht;
Q: Gesundheits- und Sozialwesen;
R: Kunst, Unterhaltung und Erholung;
S: Erbringung von sonstigen Dienstleistungen.

Anmerkung: Für Österreich, Belgien, Griechenland, Malta und Schweden gibt es keine Daten in der Arbeitskostenerhebung.

Quellen: Eurostat; Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK (Datenstand 19.06.2017).



Arbeitskostenvariationen zwischen den Wirtschaftsabschnitten in den einzelnen Wirtschaftsbereichen

Bekanntermaßen gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den Arbeitskosten in den drei Wirtschaftsbereichen Industrie einschließlich Baugewerbe, privater Dienstleistungssektor und öffentliche Dienstleistungen sowohl hinsichtlich des Niveaus der Arbeitskosten als auch deren Entwicklung im zeitlichen Verlauf. Weniger Beachtung haben bislang in der Berichterstattung die Unterschiede innerhalb dieser Wirtschaftsbereiche gefunden, und dies obwohl die Variationen sowohl bezüglich des Arbeitskostenniveaus als auch der Entwicklung der Arbeitskosten zwischen den einzelnen Wirtschaftsabschnitten teilweise noch ausgeprägter ausfallen als zwischen den drei Wirtschaftsbereichen. Dies gilt insbesondere für den Wirtschaftsbereich der privaten Dienstleistungen, in dem im Jahr 2016 mehr als 42 % aller Arbeitneh-

mer in Deutschland beschäftigt waren und der somit aus Beschäftigungssicht der gesamtwirtschaftlich mit Abstand bedeutsamste Wirtschaftsbereich ist. Daher sollen im Folgenden diese Unterschiede zwischen den Wirtschaftsabschnitten innerhalb dieser drei Wirtschaftsbereiche dokumentiert werden.

Im Jahr 2016 unterschieden sich die durchschnittlichen Arbeitskosten in den drei Wirtschaftsbereichen erheblich: 37,0 Euro in der Industrie einschließlich Baugewerbe (Wirtschaftsabschnitte B-F), 32,8 Euro im öffentlichen Dienstleistungssektor (Wirtschaftsabschnitte O-S) und 30,2 Euro im privaten Dienstleistungssektor (Wirtschaftsabschnitte G-N). Die Divergenzen innerhalb der drei Wirtschaftsbereiche sind bei den Arbeitskosten jedoch teilweise noch wesentlich ausgeprägter.





So wies der Wirtschaftsabschnitt D (Energieversorgung) mit 48,7 Euro im Jahr 2016 die höchsten Arbeitskosten in der deutschen Industrie einschließlich Baugewerbe auf; die niedrigsten hatte der Wirtschaftsabschnitt E (Wasserversorgung: Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen) mit 29,9 Euro (**Abbildung 8**). Die Standardabweichung bei den Arbeitskosten in der Industrie beträgt 8,5 Euro.

Im öffentlichen Dienstleistungsbereich waren die Arbeitskostenunterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftsabschnitten etwas weniger ausgeprägt. Die höchsten Arbeitskosten hatte der Wirtschaftsabschnitt P (Erziehung und Unterricht) mit 37,2 Euro, die niedrigsten der Wirtschaftsabschnitt R (Kunst, Unterhaltung und Erholung) mit 28,2 Euro. Die Standardabweichung bei den Arbeitskosten im Wirtschaftsbereich öffentliche Dienstleistungen war mit 4,2 Euro weniger als halb so groß wie in der Industrie.

Mit Abstand am ausgeprägtesten sind die Unterschiede im privaten Dienstleistungssektor. Sowohl der Wirtschaftsabschnitt mit den gesamtwirtschaftlich höchsten als auch der mit den gesamtwirtschaftlich niedrigsten Arbeitskosten sind diesem Wirtschaftsbereich zugeordnet. Die höch-

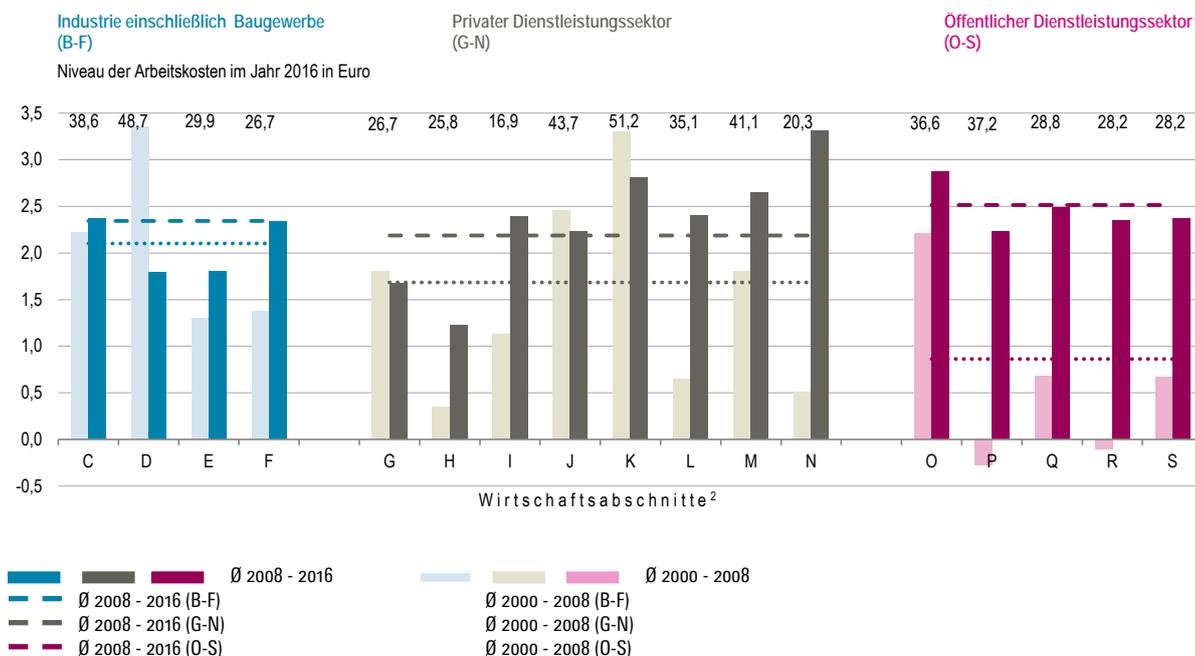
sten Arbeitskosten weist der Wirtschaftsabschnitt K (Einbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen) mit 51,2 Euro auf, die niedrigsten der Wirtschaftsabschnitt I (Gastgewerbe) mit 16,9 Euro. Die Standardabweichung beträgt 11,3 Euro.

Hinter diesen markanten Unterschieden im Arbeitskostenniveau der einzelnen Wirtschaftszweige im Jahr 2016 stecken erhebliche Unterschiede bei deren Entwicklung seit dem Jahr 2000, wobei besonders ausgeprägte Differenzen bei den durchschnittlichen Zuwachsraten zwischen 2000 und 2008 auszumachen sind.

So betrug die Standardabweichung bei den durchschnittlichen Zuwachsraten im privaten Dienstleistungssektor zwischen 2000 und 2008 einen ganzen Prozentpunkt pro Jahr, in der Industrie und den öffentlichen Dienstleistungen 0,9 beziehungsweise 0,8 Prozentpunkte pro Jahr. Ein Vergleich zwischen der Spreizung bei der Arbeitskostenentwicklung und dem Arbeitskostenniveau 2016 ist allein durch eine Gegenüberstellung der Standardabweichungen nicht möglich, da diese in den unterschiedlichen Maßeinheiten Euro und Prozentpunkte ausgedrückt werden. Durch die Verwendung eines relativen Streuungsmaßes wie dem Variationskoeffizienten – dem Quotienten aus Standard-

Abbildung 8

Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde¹ und ihre Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsabschnitten



1 Auszubildende werden bei den Arbeitskosten und bei den geleisteten Stunden berücksichtigt.
 2 Für die detaillierte Bezeichnung der einzelnen Wirtschaftsabschnitte (bis S) siehe Tabelle A1 im methodischen Anhang.



abweichung und Mittelwert – ist ein solcher Vergleich aber möglich, da dieser unabhängig von der Maßeinheit der untersuchten statistischen Variable ist. Dabei zeigt sich, dass in allen drei Wirtschaftsbereichen die Streuung bei der durchschnittlichen Entwicklung der Arbeitskosten zwischen 2000 und 2008 noch deutlich ausgeprägter war als die Differenzen in den Arbeitskostenniveaus 2016: So beliefen sich die Variationskoeffizienten der Arbeitskostenentwicklung in diesem Zeitraum auf 1,02 im öffentlichen Dienstleistungssektor, 0,57 im privaten Dienstleistungssektor und auf 0,39 in der Industrie. Die Variationskoeffizienten der Arbeitskosten im Jahr 2016 betragen dagegen lediglich 0,13, 0,38 beziehungsweise 0,23. Dies veranschaulicht die extrem ungleichartige Entwicklung der Arbeitskosten zwischen den einzelnen Wirtschaftsabschnitten innerhalb der drei Wirtschaftsbereiche in diesem Zeitraum, insbesondere vor dem Hintergrund der niedrigen durchschnittlichen Zuwachsraten der Arbeitskosten über alle Wirtschaftsbereiche hinweg von lediglich 1,6 % pro Jahr.

Im Zeitraum der Jahre 2008 bis 2016 war die Spreizung bei den durchschnittlichen jährlichen Veränderungsraten der Arbeitskosten innerhalb der Wirtschaftsbereiche zwischen den einzelnen Wirtschaftsabschnitten im Vergleich mit den Niveauunterschieden 2016 weniger ausgeprägt. Die Variationskoeffizienten sind 0,09 im öffentlichen Dienstleistungsbereich, 0,12 in der Industrie und 0,28 im privaten Dienstleistungsbereich. Zudem war die

Streuung innerhalb dieses Zeitraums deutlich geringer als zwischen den Jahren 2000 und 2008. Die Standardabweichungen sind deutlich niedriger. In der Industrie und im öffentlichen Dienstleistungssektor betragen die Standardabweichungen noch 0,3 beziehungsweise 0,2 Prozentpunkte pro Jahr. Die Standardabweichung innerhalb der privaten Dienstleistungen mit 0,6 Prozentpunkten pro Jahr verdeutlicht aber, dass es auch in diesem Zeitraum eine beträchtliche Spreizung bei der Arbeitskostenentwicklung zwischen den Wirtschaftsabschnitten im Dienstleistungsbereich gab.

Insgesamt zeigt sich damit, dass die gesamtwirtschaftlichen Unterschiede sowohl hinsichtlich des Arbeitskostenniveaus als auch der Arbeitskostenentwicklung noch wesentlich ausgeprägter sind als die Analyse der drei großen Wirtschaftsbereiche alleine aufzeigen kann. Insbesondere im Bereich der privaten Dienstleistungen sehen wir erhebliche und zunehmende Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftsabschnitten bei den Arbeitskostenniveaus. Die Heterogenität des deutschen Arbeitsmarktes ist demnach beträchtlich und hat im zeitlichen Verlauf noch zugenommen. Es herrscht also innerhalb Deutschlands – insbesondere bei den privaten Dienstleistungen – eine Heterogenität zwischen den Arbeitskosten (34,3 Euro Differenz), die annähernd so groß ist wie die zwischen Dänemark und Polen (35,4 Euro Differenz), die den 1. bzw. 24. Platz im Länderranking bei den Arbeitskosten in der Privatwirtschaft einnehmen.

LOHNSTÜCKKOSTENENTWICKLUNG UND PREISLICHE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft sollte auf Basis der Lohnstückkosten, dem Verhältnis von Arbeitskosten zu Arbeitsproduktivität, und nicht anhand der absoluten Arbeitskosten beurteilt werden. Die Arbeitsproduktivität gibt an, welche Mengen mit einem bestimmten Arbeitseinsatz produziert werden können. Zuwächse der Arbeitskosten können durch Produktivitätssteigerungen teilweise neutralisiert oder sogar überkompensiert werden, was sich in der Entwicklung der Lohnstückkosten niederschlägt. Produktivitätsniveau und -wachstum waren in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Volkswirtschaften etwas höher (**Abbildung 9**).

Wettbewerbsfähigkeit ist grundsätzlich ein relatives Konzept, weil sie immer nur im Vergleich zur Entwicklung der Lohnstückkosten in anderen

Ländern für einen bestimmten Zeitraum ermittelt werden kann. Zudem ist es notwendig einen Zeitpunkt zu bestimmen, zu dem „Wettbewerbsneutralität“ herrschte. Hierfür eignet sich für entwickelte Volkswirtschaften am besten eine Phase, in der die Leistungsbilanz annähernd ausgeglichen ist (**Abbildung 10**). Im Falle Deutschlands bestand im Jahr 2001 eine solche Situation. Der Außenbeitrag war positiv und der Leistungsbilanzsaldo war mit -6,8 Mrd. Euro nur leicht negativ; das waren -0,3 % des BIP. Da eine veränderte preisliche Wettbewerbsfähigkeit etwas Zeit braucht, um sich in Anpassungen der Export- und Importströme niederzuschlagen, bietet sich daher das Jahr 2000 als Startpunkt für den Vergleich der Lohnstückkostenentwicklungen zwischen Deutschland und den Nachbarländern an.

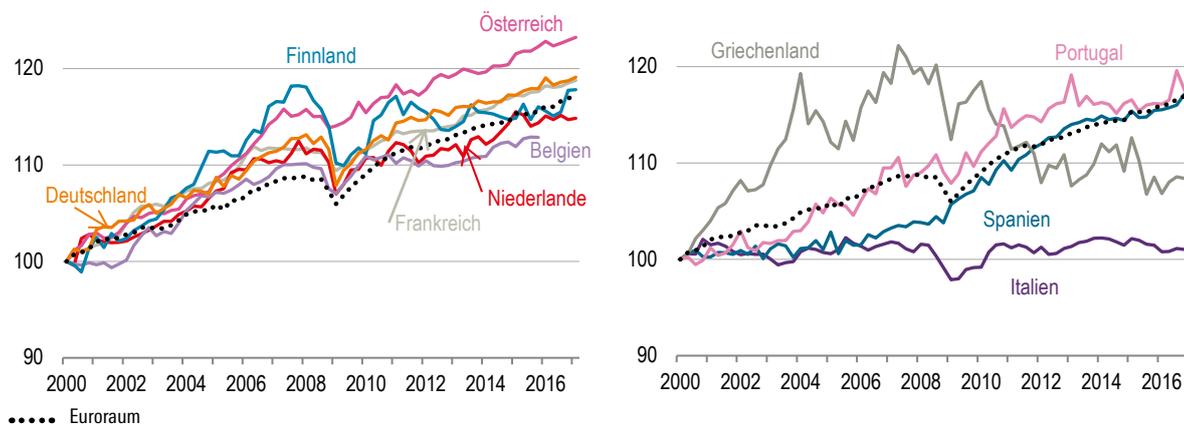
Auch das Center for European Policy Studies hebt die Bedeutung des richtigen Startpunktes hervor (Gros 2015, S. 19). Es hält das Jahr 2003 für den richtigen Startzeitpunkt, weil es das Jahr mit den geringsten Divergenzen zwischen den Ländern war.

Allerdings waren gerade die Leistungsbilanzüberschüsse und -defizite der Länder des Euroraums im Jahr 2001 am geringsten und der von Deutschland lag da nahe bei null. Substanziell ist es aber kein nennenswerter Unterschied, ob man 2001 oder 2003 als Maßstab nimmt. Wegen des Beginns der Europäischen Währungsunion (EWU) im Jahr 1999 und des damit verbundenen Wegfalls von Wechselkursänderungen innerhalb der EWU käme auch

1999 als Startpunkt in Frage. Allerdings liegen die ersten vollständigen Daten erst ab dem ersten Quartal 2000 vor. Dagegen verwendet das IW Köln mit dem Jahr 1991 einen Startpunkt für seinen internationalen Lohnstückkostenvergleich, der keine wettbewerbsneutrale Situation darstellt (Schröder 2016). Im Unterschied zum IW Köln werden hier auch nicht die Lohnstückkostenniveaus betrachtet, sondern nur ihre Veränderungen, weil die absoluten Werte

Abbildung 9

Entwicklung der Arbeitsproduktivität¹ im Euroraum 2000q1=100



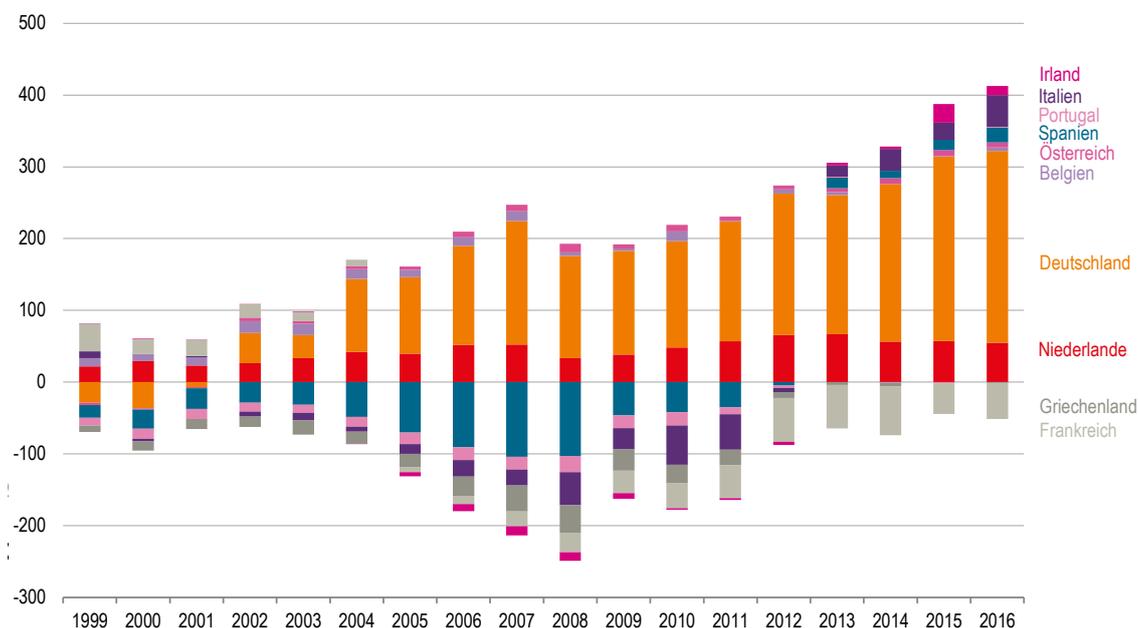
1 Die Berechnung der Arbeitsproduktivität erfolgte für alle Länder auf Stundenbasis. Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 26.06.2017).



Abbildung 10

Leistungsbilanzsalden der Länder im Euroraum in Mrd. EUR



Quellen: Macrobond (AMECO); Berechnungen des IMK (Datenstand 18.05.2017).



zu stark von institutionellen Unterschieden zwischen den Ländern geprägt sind und daher als Vergleichsmaßstab weniger geeignet sind. Zudem dürften sie durch den jeweiligen Umstellungskurs auf den Euro schon weitgehend abgegolten sein. Schließlich ist es zwingend erforderlich, bei der Ermittlung der Wettbewerbsfähigkeit die Lohnstückkosten der einzelnen Länder in einer einheitlichen Währung darzustellen.

Analysiert werden im Folgenden zum einen die Länder, die den Kern der Europäischen Währungsunion bilden, zum anderen sind es das Vereinigte Königreich und Polen – zwei Länder, die handelspolitisch eng mit Deutschland verflochten sind, die über eigene Währungen verfügen und deren Wechselkurs in Relation zum Euro schwanken kann.

Die verwendeten Daten stammen von Eurostat und folgen der NACE-Klassifikation Rev.2; die hier betrachteten Lohnstückkosten der Industrie umfassen entsprechend die NACE-Abschnitte B, C, D und E (► **Tabelle A1 auf Seite 23**). Die Lohnstückkosten im ersten Quartal 2000 werden auf den Wert 100 normiert. Das bedeutet, dass die abgebildeten Verläufe die Veränderungen gegenüber diesem Startpunkt darstellen. Im Folgenden wird die Entwicklung der Lohnstückkosten von kurz nach der Euro-Einführung bis zum vierten Quartal 2016 dargestellt. Die Länder werden in drei Gruppen zusammengefasst, wobei die Entwicklung in Irland später gesondert diskutiert wird.

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten sind in Deutschland im Vergleich zum Euroraum weit unterdurchschnittlich gestiegen, zwischen 2005 und 2008 fielen sie sogar (**Abbildung 11**). Gemessen am Inflationsziel der Europäischen Zentralbank (EZB) von knapp unter 2 % war ihr Anstieg zwischen

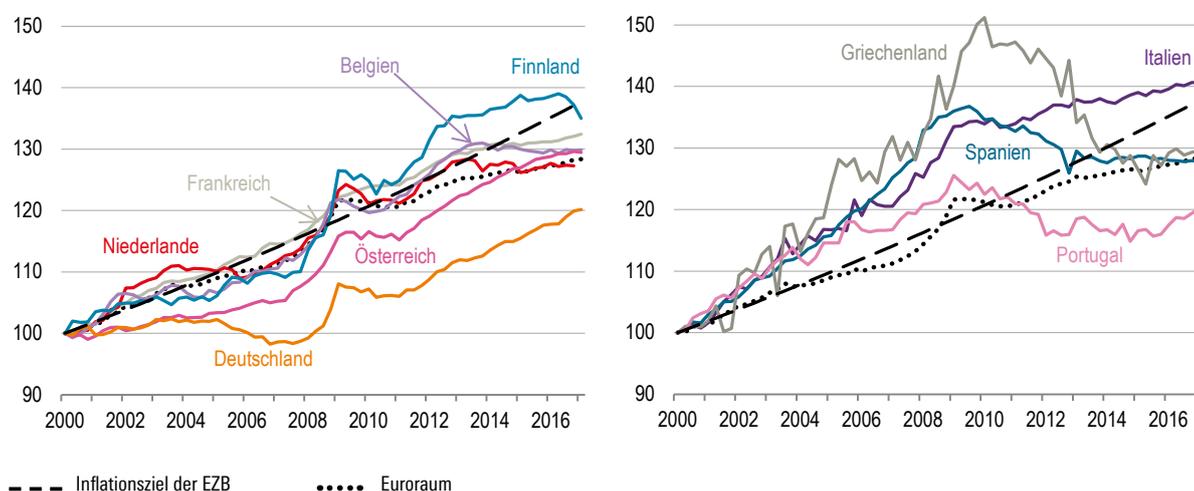
2000 und 2016 deutlich zu niedrig. Mit diesen geringen Arbeitskosten- und Lohnstückkostensteigerungen hat Deutschland seine Wettbewerbsposition gegenüber dem Rest des Euroraums im ersten Jahrzehnt der EWU stark verbessert. In dieser Periode hat Deutschland damit zwar zum Erreichen der Zielinflationsrate der EZB beigetragen, indem es die damals zu starken Lohn- und Preissteigerungen in einigen Mitgliedsländern ausglich. Doch nach der Krise 2008/2009 sind die Lohnstückkosten in den Krisenländern kaum noch gestiegen, teilweise sogar stark zurückgegangen, und Deutschland hat seine Chance, für angemessene Inflationserwartungen in Höhe von knapp 2 % im Euroraum zu sorgen, nicht genutzt. Eine solche – ökonomisch vernünftige – Ausgleichsreaktion hätte nicht nur der EZB geholfen, ihr Inflationsziel zu erreichen. Sie hätte vor allem den notwendigen Anpassungsprozess bei den Arbeits- und Lohnstückkosten innerhalb des Euroraums deutlich erleichtert. Stattdessen hat das tatsächliche Verhalten somit die Krise des Euroraums verlängert. Wie die Entwicklungen der gepunkteten Linie – Lohnstückkosten im Euroraum – und der gestrichelten Linie – Inflationsziel der EZB – zeigen, nimmt die Abweichung zwischen diesen beiden Linien seit 2013 stetig zu.

In den Analysen des IW werden zur Beurteilung der Veränderung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands die Lohnstückkosten in der Industrie bzw. im Verarbeitenden Gewerbe herangezogen. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten sind allerdings besser geeignet, die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer ganzen Volkswirtschaft abzubilden. Zum einen, weil Dienstleistungsimporte und -exporte in einigen Ländern einen hohen Anteil am gesamten Außenhandel haben, und zum anderen,

Abbildung 11

Lohnstückkostenentwicklung¹ in der Gesamtwirtschaft im Euroraum

2000q1=100



¹ Die Berechnung der Lohnstückkosten erfolgte auf Personenbasis (Portugal Stunden).

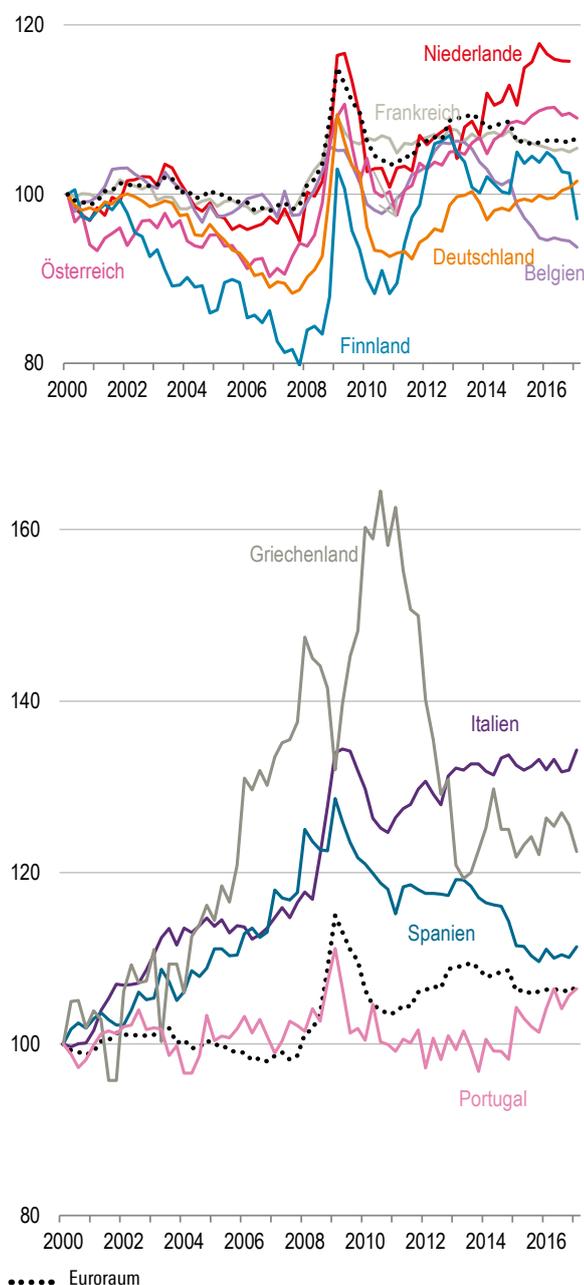
weil es sinnvoll ist, den Kosteneffekt, der sich aus der Vorleistungsverflechtung mit dem Dienstleistungssektor ergibt, mit einzubeziehen. Dieser Effekt wirkt im Falle Deutschlands besonders stark entlastend, weil die Arbeitskosten je Stunde im privaten Dienstleistungssektor mehr als 21 % unter denen des Verarbeitenden Gewerbes (Industrie im engeren Sinne) liegen. Dadurch reduzieren sich rein rechnerisch die Arbeitskosten bei der Erstellung der industriellen Endprodukte in der Industrie gravierend. Hier ist Deutschland eine Ausnahme (► **Abbildung 6 auf Seite 7**). In allen anderen Ländern liegen die Arbeitskosten in Industrie und privaten Dienstleistungen viel näher beieinander oder die Arbeitskosten bei den privaten Dienstleistungen übersteigen die der Industrie teilweise deutlich.

Mittels einer Input-Output-Analyse wurde für das deutsche Verarbeitende Gewerbe der Entlastungseffekt – Verbundeffekt – durch den Einsatz kostengünstiger inländischer Vorleistungen aus dem Dienstleistungssektor ermittelt (siehe Infobox 3 Vorgehen der Input-Output-Analyse). Anhand der Verflechtungen zwischen den Produktionsbereichen können die gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten jedes Endproduktes gemessen und mit dem Arbeitnehmerentgelt der Produktion, das direkt in den einzelnen Produktionsbereichen anfällt, verglichen werden. Die Unterscheidung nach Arbeitszeitdauer in Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte hat den Vorteil, dass ein hypothetischer Wert für die gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten durch die statistische Angleichung der Arbeitszeitverteilung aller Produktionsbereiche und deren Stundenlöhne an die Arbeitszeitverteilung und die Stundenlöhne des Verarbeitenden Gewerbes errechnet werden kann. Für das deutsche Verarbeitende Gewerbe wurde so für das Jahr 2008 ein Entlastungseffekt der deutschen industriellen Endprodukte durch den Bezug von inländischen Dienstleistungen zwischen knapp 8 und 10 % ermittelt (Ludwig, 2013).

Die aktualisierte Berechnung für das Jahr 2012 berücksichtigt ebenfalls die Unterschiede, die durch die unterschiedliche Verteilung der Beschäftigten bei der Arbeitszeit und bei ihrer Entlohnung zwischen der Industrie und dem Dienstleistungssektor statistisch entstehen. Das deutsche Verarbeitende Gewerbe weist im Jahr 2012 einen Bezug von inländischen Lieferungen aus dem Dienstleistungsbereich gemessen am gesamten Vorleistungsverbrauch in Höhe von knapp 31 % auf.² Im Jahr 2012 zeigt sich ein kumulierter Entlastungseffekt des deutschen Verarbeitenden Gewerbes bei den Arbeitskosten durch den Verbundeffekt mit dem Dienstleistungssektor je nach Annahme über die Entlohnung der geringfügig Beschäftigten in einer Größenordnung von 10,3 % bzw. 11,8 %, was einer Senkung bei den industriellen Arbeitskosten im Jahr 2012 in Höhe

Lohnstückkostenentwicklung¹ in der Industrie² im Euroraum

2000q1=100



- Euroraum
 1 Die Berechnung der Lohnstückkosten erfolgte auf Personenbasis (Portugal: Stunden).
 2 Wirtschaftsabschnitte B-E (Nace Rev. 2).

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 26.06.2017).



von fast 4 Euro entspricht.³ Im Vergleich zum Entlastungseffekt für das Jahr 2008 steigt er für das Jahr 2012 um weitere 2,7 bis 3 Prozentpunkte. Reduziert man daher die Lohnstückkosten in der Industrie (**Abbildung 12**) um die ermittelten rund 11 %,

2 Statistisches Bundesamt (2016); eigene Berechnung.

3 Das IW Köln weist nur einen Verbundeffekt in Höhe von gut 2 Euro pro Stunde für 2012 aus (Schröder 2013, S. 19).

dann lagen diese um mehr als 20 % unterhalb des Niveaus im Euroraum insgesamt. Der Kostenvorteil der deutschen Industrie gegenüber dem Euroraum war damit sogar noch höher als er für die Gesamtwirtschaft mit dem Index für die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten für 2012 ausgewiesen wird. Daran hat sich bis heute nichts Wesentliches geändert. Der in den vergangenen Jahren vergleichsweise stärkere Anstieg der deutschen Lohnstückkosten

reduzierte zwar die im ersten Jahrzehnt der Europäischen Währungsunion aufgebaute hohe preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber den Handelspartnern im Euroraum leicht. Doch angesichts der schwachen Euroentwicklung wurde die Wettbewerbsposition auf Drittmärkten sogar noch gestärkt, was sich auch in dem deutlich angestiegenen Überschuss in der Leistungsbilanz zeigt (► **Abbildung 10 auf Seite 11**).

Vorgehen der Input-Output-Analyse

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) dient als adäquate Untersuchungsbasis für die Analyse der Verflechtung zwischen den Sektoren einer Volkswirtschaft. Dafür verwendet die Input-Output-Tabelle makroökonomische Daten über den Vorleistungsbezug und die Produktion einzelner Sektoren. Die Aufgliederung erlaubt die Untersuchung der Reduzierung des Arbeitskostengehalts der industriellen Endprodukte des Verarbeitenden Gewerbes durch den Bezug von Vorleistungen aus anderen Sektoren, insbesondere aus dem Dienstleistungsbereich. Durch die Berücksichtigung der Lieferverflechtungen zwischen den Produktionsbereichen in der VGR ermöglicht die Input-Output-Analyse eine Betrachtung der direkten und indirekten Arbeitskosten der Endprodukte im Gegensatz zu den Arbeitskosten der Produktion, die direkt in den einzelnen Produktionsbereichen anfallen.

Die zunehmende Spezialisierung der Produktionstätigkeit zeichnet sich durch den Bezug von Gütergruppen aus anderen Produktionsbereichen aus. In der VGR werden das Arbeitnehmerentgelt und die Beschäftigtenzahl in der Gesamtwirtschaft mit ihren Durchschnittswerten verwendet. Dabei bedingen die jeweiligen Arbeitszeitumfänge der Vollzeit-, Teilzeit- oder geringfügig Beschäftigten sowie deren Anteile und Stundenlöhne den Durchschnittswert der Arbeitnehmerentgelte der jeweiligen Produktionsbereiche. Je nach Arbeitszeitverteilung der Arbeitnehmer wird der Durchschnittswert nach unten oder nach oben verschoben. Im Verarbeitenden Gewerbe für das Jahr 2012 weist die Verteilung zwischen den unterschiedlichen Arbeitszeitgruppen mehr beschäftigte Vollzeitkräfte im Vergleich zum Durchschnittswert auf. Der Dienstleistungsbereich beschäftigt hingegen überdurchschnittlich viele Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte. Diese Unterschiede in der Verteilung der Arbeitszeitgruppen zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungsbereich haben sich im Vergleich zum Jahr 2008 verstärkt, wobei sowohl die Anzahl als auch der Anteil der Beschäftigten gemessen an der Gesamtanzahl der Arbeitnehmer des Verarbei-

tenden Gewerbes im Vergleich zu den Werten von 2008 gesunken sind. Demzufolge wird der Durchschnittsverdienst der im Dienstleistungsbereich beschäftigten Arbeitnehmer in einem höheren Maße von dem geringeren Verdienst der Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten geprägt. Konträr dazu speist sich das durchschnittliche Arbeitnehmerentgelt im Verarbeitenden Gewerbe größtenteils von den Vollzeitbeschäftigten.

Um Unterschiede im Arbeitsvolumen der Beschäftigten und in deren Entlohnung besser erfassen und für Analysezwecke statistisch auswerten zu können, werden die hypothetischen Werte des Arbeitskostengehalts und der dazugehörigen Arbeitnehmer mittels amtlicher Daten in drei Arbeitszeitgruppen, nämlich in Vollzeit-, Teilzeitbeschäftigte sowie geringfügig beschäftigte Arbeitnehmer getrennt. Der ebenfalls mittels Input-Output-Analyse gemessene Basiswert bezieht sich auf die gesamten Arbeitskosten aus der VGR, ohne zwischen den Arbeitszeitgruppen zu unterscheiden. Die Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Beschäftigungsverteilung und deren zeitbezogene Entlohnung lassen sich unter bestimmten Annahmen rechnerisch gewährleisten. Dazu gibt es zwei Vorgehensweisen, die in einem dritten Schritt kombiniert werden. Die erste Variante besteht darin, die Unterschiede in der Arbeitszeitverteilung der Arbeitnehmer in jedem Produktionsbereich statistisch auszuschalten, indem die Verteilung der Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes für alle Produktionsbereiche als gleich angenommen wird. Diese Annahme senkt besonders die Anzahl der teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer im Dienstleistungssektor im Vergleich zur amtlichen Verteilung zwischen den Arbeitszeitgruppen. Im Vergleich zum Basiswert reduziert sich der Arbeitskostengehalt der industriellen Endprodukte so um 8,1 % (**Tabelle 3**).

In der zweiten Variante wird angenommen, dass für jeden Produktionsbereich die Stundenverdienste der Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten denen eines Vollzeitbeschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe gleichen. Da für die Stundenlöhne der geringfügig-





gig Beschäftigten nicht auf amtliche Daten zurückgegriffen werden kann, werden diese mittels zweier Annahmen geschätzt. Gemäß der ersten Annahme verdienen die geringfügig Beschäftigten pro Stunde die Hälfte des Entgelts der Teilzeitbeschäftigten und unter der zweiten Annahme verdienen sie ein Viertel. Damit reduziert sich je nach Annahme des Bruttostundenverdienstes der Arbeitskostengehalt der industriellen Endprodukte um 6,5 % bzw. 8,7 %. Die tatsächliche Reduktion der Arbeitskosten dürfte zwischen den zwei Werten liegen.

Durch die gleichzeitige Anwendung beider Varianten werden sowohl die Unterschiede durch die Arbeitszeitverteilung der Beschäftigten als auch durch deren Entlohnung statistisch ausgeschaltet. Der kumulierte Entlastungseffekt des deutschen

Verarbeitenden Gewerbes bei den Arbeitskosten durch den Verbundeffekt mit dem inländischen Dienstleistungssektor weist je nach Annahme über die Entlohnung der geringfügig Beschäftigten eine Größenordnung von 10,3 % bzw. 11,8 % auf.

Somit steigt der kumulierte Entlastungseffekt für das Jahr 2012 um 2,7 bis 3 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahr 2008. Da der inländische Dienstleistungsbezug des Verarbeitenden Gewerbes in dieser Periode sowohl nominal als auch prozentual am Gesamtbezug gesunken ist, lässt sich die Zunahme des Entlastungseffekts zum einen auf einen steigenden Arbeitskostenunterschied zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor und zum anderen auf Unterschiede zwischen den Arbeitskosten der Arbeitszeitgruppen zurückführen.

Tabelle 3

Gemessener und hypothetischer Arbeitskostengehalt der industriellen Endprodukte 2012

	Basiswert ohne Arbeitszeitgruppenaufteilung	Hypothetische Werte			Nachrichtlich 2008
		Arbeitszeitanteile Verarbeitendes Gewerbe	Gleiche Stundenlöhne je Zeitgruppe	Kumuliert	
Annahme Bruttostundenverdienst: Geringverdiener = 50% Teilbeschäftigter					
Millionen Euro	404.661	440.210	432.676	451.144	428.447
Basiswert=100	100,0	108,8	106,9	111,5	108,3
Einspareffekt in %		-8,1	-6,5	-10,3	-7,6
Annahme Bruttostundenverdienst: Geringverdiener = 25% Teilbeschäftigter					
Millionen Euro	404.661	440.210	443.392	458.751	434.196
Basiswert=100	100,0	108,8	109,6	113,4	109,7
Einspareffekt in %		-8,1	-8,7	-11,8	-8,8

Quelle: Albu (2017), Tabelle 17.



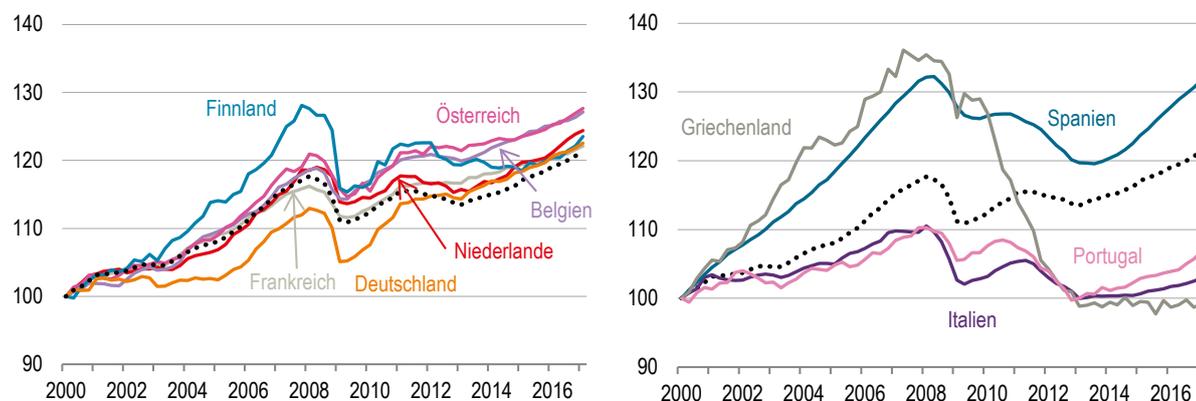
GESAMTWIRTSCHAFTLICHE UNGLEICHGEWICHTE IM EURORAUM

Die Folgen der globalen Krise von 2008/2009 stellen eine Zäsur für Spanien, Italien, Portugal und Griechenland dar. Negative Wachstumsraten und ein mehrere Jahre anhaltender Beschäftigungsrückgang stürzten diese Länder in eine schwere wirtschaftliche Krise. Auflagen der Troika und Sparprogramme verschärften die Situation noch. Seit Anfang 2013 gelingen Spanien und in abgeschwächter Form auch Portugal und Italien aber wieder Wachs-

tumsgewinne, während Griechenland in einer Stagnation auf sehr niedrigem Niveau verharret. Während es Spanien in der Zwischenzeit geschafft hat, sein Vorkrisenniveau beim Bruttoinlandsprodukt fast wieder zu erreichen, übertreffen Deutschland, Frankreich, Österreich, das Vereinigte Königreich, Belgien und die Niederlande das Vorkrisenniveau in unterschiedlichem Ausmaß (**Abbildungen 13 und 14**). Am auffallendsten ist aber die Entwicklung in Polen, dem es seit 2003 gelungen ist – unbeschadet der Krise 2008/2009 – durchgehend mit hohen Steige-

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts¹ im Euroraum sowie in ausgewählten EU-Ländern

2000q1=100



..... Euroraum

¹ Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 26.06.2017).

IMK

rungsraten des BIP zu wachsen, und das bei einem mittelfristig fast unveränderten Wechselkurs.

Betrachtet man die Entwicklung in den einzelnen Ländern genauer, dann zeigt sich, dass es eine dramatische Veränderung bei den Leistungsbilanzsalden innerhalb des Euroraums gegeben hat (**Abbildung 10**). Im Jahr 2008 kamen Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Frankreich und Irland zusammen auf Leistungsbilanzdefizite von rund 250 Mrd. Euro. Im Jahr 2016 hatte faktisch nur noch Frankreich ein Leistungsbilanzdefizit, Griechenlands Leistungsbilanz war annähernd ausgeglichen und alle anderen hier betrachteten Länder wiesen einen Überschuss aus. Der Leistungsbilanzsaldo des Euroraums insgesamt gegenüber dem Rest der Welt hat sich in gerade einmal acht Jahren aus einem Defizit von 66 Mrd. Euro in einen Überschuss von 384 Mrd. Euro verwandelt, wovon allein der deutsche Überschuss den Hauptteil ausmacht. Maßgeblich für diese Entwicklung waren eine gedrückte binnenwirtschaftliche Entwicklung mit entsprechend niedrigen Importen und deutlichen Exportzuwächsen fast aller Länder, nicht zuletzt als Folge der Abwertung des Euro.

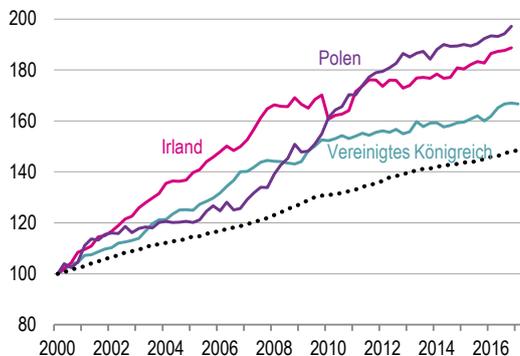
Bei der Entwicklung der Binnennachfrage (**Abbildung 15**) fällt vor allem der starke Rückgang in den Krisenländern Spanien, Italien, Portugal und Griechenland nach 2008 auf. Bei den Nicht-Krisenländern sticht die Entwicklung in Deutschland hervor. Seit Anfang 2000 hat die Binnennachfrage in Deutschland gerade einmal um real 13 % zugelegt. Gleichzeitig stiegen die deutschen Exporte in dieser Zeit um über 120 % (**Abbildung 16**). In keinem anderen Land zeigt sich eine solche Diskrepanz zwischen diesen beiden Größen. Einern wichtigen Faktor für diese besondere Entwicklung in Deutschland liefert der Verlauf der Arbeitnehmerentgelte je Stunde in dieser

Zeit (**Abbildung 17**). Diese erhöhten sich in den 17 Jahren nur um knapp 40 % – nominal und auf Stundenbasis gerechnet. Der Anstieg war sogar noch geringer als in allen Krisenländern, Griechenland und Portugal eingeschlossen. Berücksichtigt man zusätzlich die Preisentwicklung in dieser Zeit und den starken Anstieg der Teilzeitarbeit in Deutschland, dann wird deutlich, dass die durchschnittlichen Reallöhne pro Kopf (15 %) deutlich schwächer zulegen und die Binnennachfrage deswegen hierzulande nur wenig wachsen konnte, gleichzeitig die Wirtschaft aber immer wettbewerbsfähiger und damit auch exportabhängiger wurde.

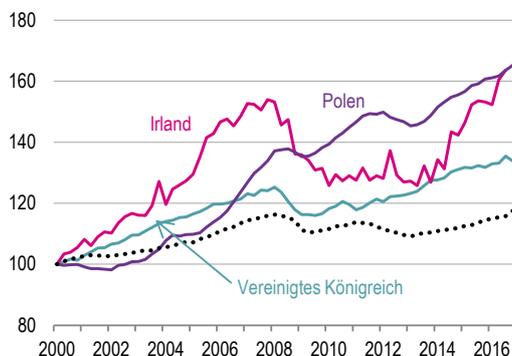
Die wirtschaftlichen Daten Irlands, eines der ehemaligen Krisenländer, müssen gesondert analysiert werden, weil Irland einen hohen Anteil an ausländischen Unternehmen hat, was die Interpretation der wirtschaftlichen Indikatoren erschwert. Auf den ersten Blick legte dieses Land nach der Krise 2008/2009 ein atemberaubendes Tempo vor. Bruttoinlandsprodukt, Binnennachfrage, Exporte und Produktivität stiegen insbesondere seit 2015 außerordentlich kräftig an, während die Lohnstückkosten stark zurückgingen (**Abbildung 14**). In den vergangenen zehn Jahren wird der starke Zuwachs beim Außenbeitrag zum überwiegenden Teil durch das zunehmende Defizit bei den Erwerbs- und Vermögenseinkommen (Primäreinkommen) kompensiert, da die Gewinne der ausländischen Unternehmen größtenteils repatriert werden. Folglich sind die Einkommen der Inländer deutlich geringer als es das BIP suggeriert: Das Bruttonationaleinkommen (BNE) ist rund 15 % niedriger als das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Zudem führt eine Besonderheit bei der Berechnung des BIP dazu, dass Waren und Dienste, die weder in Irland hergestellt noch verkauft wurden, das irische Bruttoinlandsprodukt

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Euroraum und in Irland, Polen und dem Vereinigten Königreich

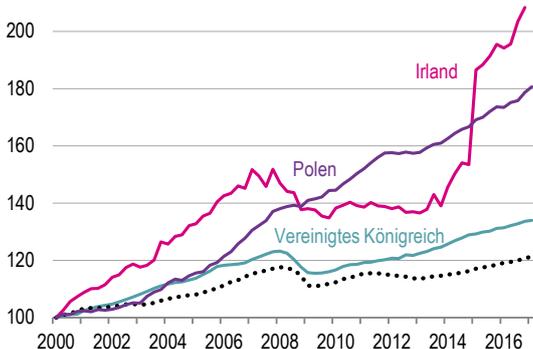
Entwicklung der Arbeitnehmerentgelte¹



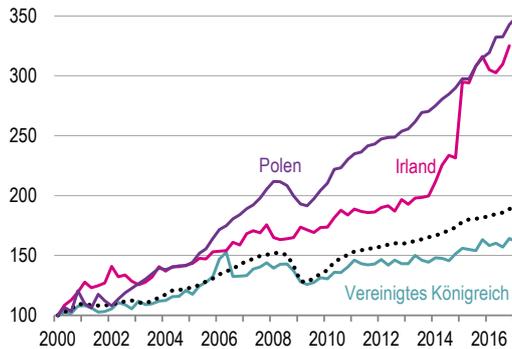
Entwicklung der Binnennachfrage²



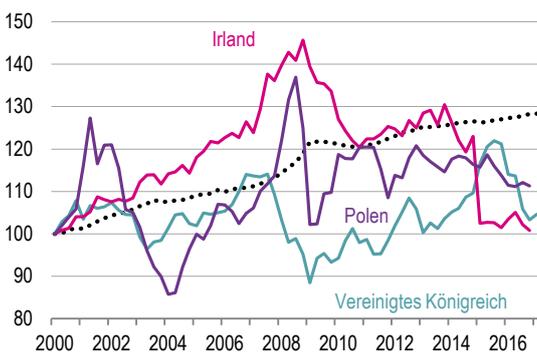
Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts²



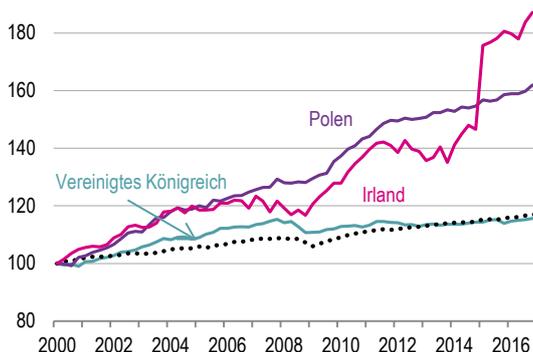
Entwicklung der Exporte²



Lohnstückkostenentwicklung³ in der Gesamtwirtschaft



Entwicklung der Arbeitsproduktivität²



..... Euroraum

1 Arbeitnehmerentgelte je Stunde. Nominal, saison- und arbeitstäglich bereinigt. In Landeswährung.

2 Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigt.

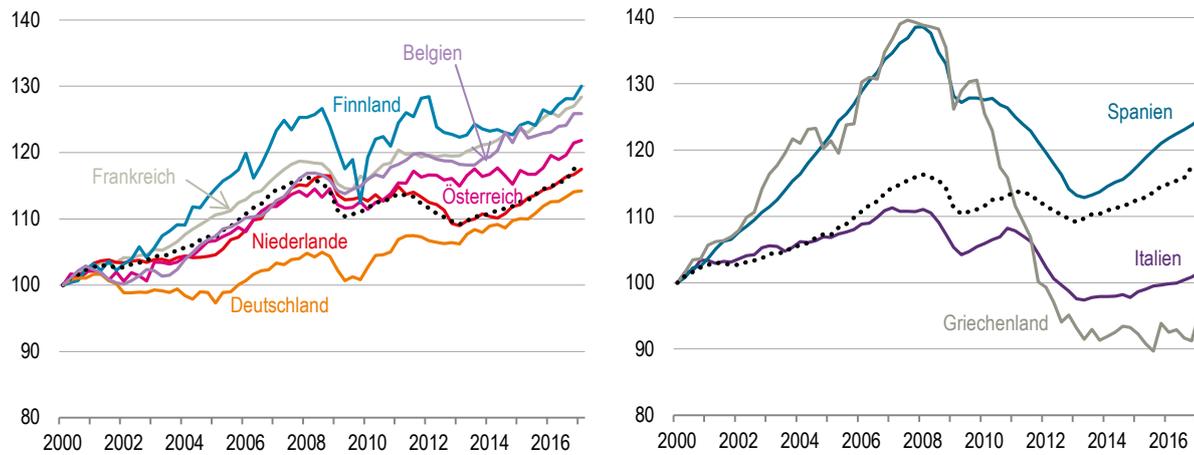
3 Die Berechnung der Lohnstückkosten (auf Personenbasis) erfolgte für alle Länder in Euro.

Anmerkung: Polen: 2002 Bruch in den Zeitreihen; Ausnahme Binnennachfrage 2003 Bruch in der Zeitreihe.

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 26.06.2017).

Entwicklung der Binnennachfrage¹ im Euroraum sowie in ausgewählten EU-Ländern

2000q1=100



..... Euroraum

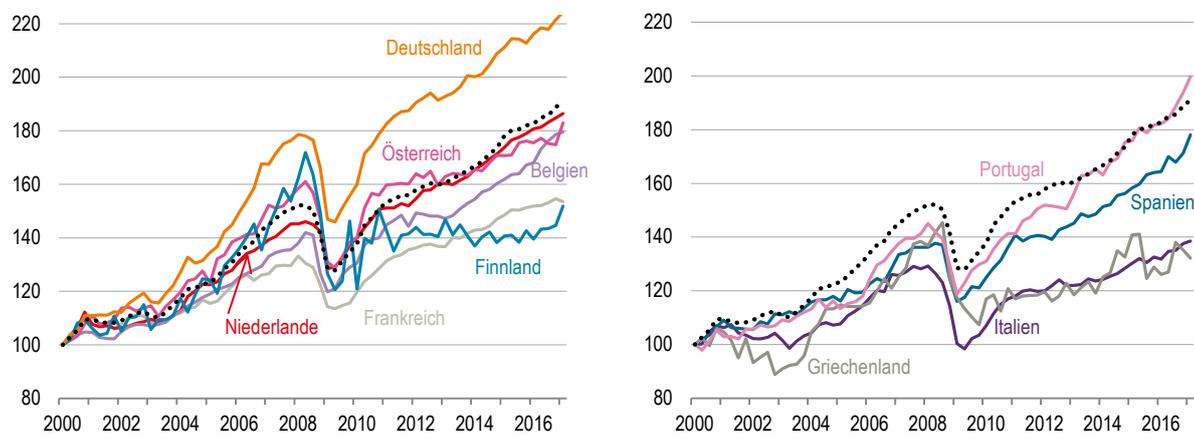
1 Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 26.06.2017).



Entwicklung der Exporte¹ im Euroraum sowie in ausgewählten EU-Ländern

2000q1=100



..... Euroraum

1 Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 26.06.2017).

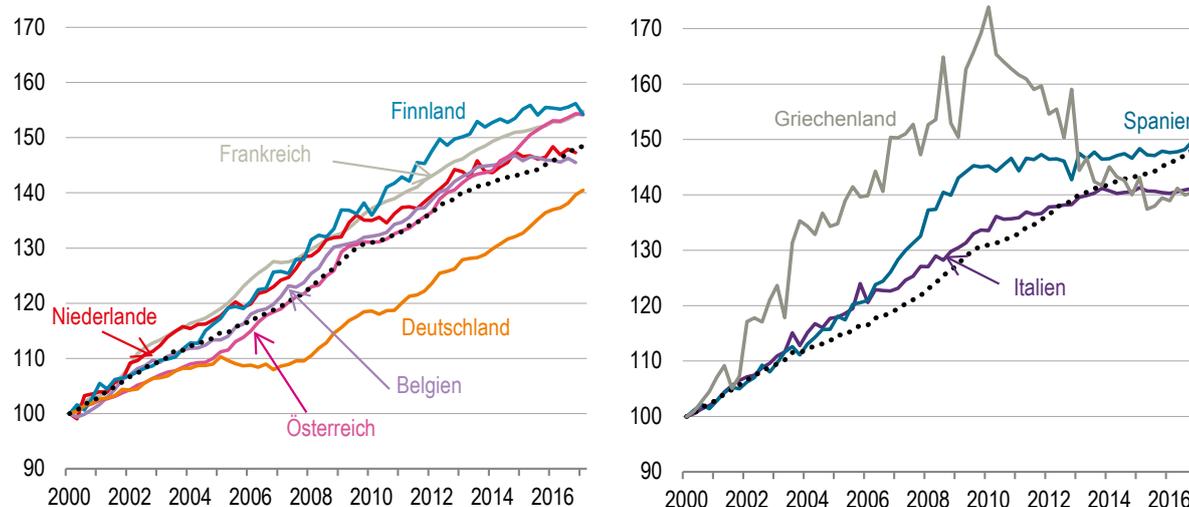


erhöhen. Sie mussten nur einem in Irland ansässigen Unternehmen gehören, das dann vergleichsweise niedrigere Steuern auf den Gewinn abführen musste. Bei der Entwicklung der Beschäftigung hat sich Irland aber nicht wirklich besser als andere Krisenländer im Euroraum von den Krisenfolgen erholt. Die Beschäftigung hat ihr Vorkrisenniveau bei weitem noch nicht erreicht (Joebges 2017, S. 11-13).

Damit profitierten selbst die Inländer nicht eindeutig davon, dass Irland ausländische Unternehmen gezielt mit einer niedrigen effektiven Unternehmensbesteuerung anlockt, was wiederum negative Auswirkungen auf die Staatshaushalte anderer Euroraumländer hat. Irland stellt damit auf keinen Fall ein Beispiel dar, an dem sich andere Länder orientieren sollten.

Entwicklung der Arbeitnehmerentgelte¹ im Euroraum sowie in ausgewählten EU-Ländern

2000q1=100



..... Euroraum

1 Arbeitnehmerentgelte je Stunde. Nominal, saison- und arbeitstäglich bereinigt. In Landeswährung.

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 26.06.2017).

IMK

HÖHERE LÖHNE IN DEUTSCHLAND ZUM ABBAU DER AUSSENWIRTSCHAFTLICHEN UNGLEICHGEWICHTE?

Auf den ersten Blick scheint der Zusammenhang zwischen der Lohnentwicklung und dem Entstehen und Verschwinden von außenwirtschaftlichen Ungleichgewichten in den hier betrachteten europäischen Ländern eindeutig zu sein, korrespondierten doch bis zum Jahr 2008 die zunächst vergleichsweise starken Lohnsteigerungen in den südeuropäischen Ländern mit ihren gestiegenen Leistungsbilanzdefiziten und anschließend die Lohnrückgänge mit den dann erzielten Leistungsbilanzüberschüssen.

Vor diesem Hintergrund sind die Ergebnisse einer aktuellen Studie von Prognos zu den Auswirkungen einer – unterstellten – geringeren zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft (Prognos 2017) für das europäische Ausland erstaunlich (**Info-box 4**). Würde doch eine reduzierte deutsche Wettbewerbsfähigkeit nicht nur das Wirtschaftswachstum bei uns aufgrund dann niedrigerer Exportsteigerungen senken, sondern hätte zudem auch noch negative Auswirkungen für unsere europäischen Nachbarn. Die deutschen Importe würden mittelfristig in Folge der niedrigeren deutschen Wettbewerbsfähigkeit sogar noch stärker fallen als die deutschen Exporte. Demnach würde die hohe Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands der übrigen Europäischen Union „nützen“ und nicht schaden, wie oft behauptet. Ein

Ergebnis, das nicht nachvollziehbar ist und auf geradezu seltsamen Eigenschaften des verwendeten Simulationsmodells basiert.

Die Ergebnisse von Prognos stehen im Widerspruch zu einer im April 2017 vom IMK veröffentlichten Studie, die sehr wohl starke Einflüsse einer reduzierten deutschen Wettbewerbsfähigkeit auf die realen Nettoexporte feststellt; diese gehen deutlich zurück. Allerdings sind die ermittelten Auswirkungen auf die (nominalen) Leistungsbilanzüberschüsse weitaus geringer. Beachtet werden muss dabei zweierlei. Zum einen, dass ein direkter Vergleich der beiden Studien aufgrund der Unterschiede im Untersuchungsdesign und der verwendeten Modelle nur begrenzt möglich ist. Zum anderen, dass die beobachtete nahezu spiegelbildliche Entwicklung von Löhnen und Leistungsbilanzsalden innerhalb des Euroraums nicht kausal interpretiert werden darf.

Analysen mit dem makroökonomischen Modell des IMK für Deutschland zeigen, wie komplex die Zusammenhänge zwischen Lohnentwicklung, den realen Nettoexporten und den Leistungsbilanzungleichgewichten tatsächlich sind. Untersucht wurde, wie sich eine makroökonomisch orientierte Lohnpolitik in Deutschland seit Beginn des Euroraums auf Wachstum und Außenhandel ausgewirkt hätte (Horn et al. 2017). Demnach sollten die gesamtwirtschaftlichen Lohnsteigerungen generell den Verteilungsspielraum aus Trendproduktivitätsfortschritt und Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank (EZB) ausschöpfen (Horn und Logeay 2004, Herr und Horn 2012).

Für die Analyse wurde ein mittelfristiger Produktivitätsanstieg von jährlich 0,7 % pro Beschäftigten unterstellt. Das entspricht dem tatsächlichen durchschnittlichen Wert in der Untersuchungsperiode zwischen 2000 und 2015. Rechnet man die Zielinflationsrate der EZB von knapp 2 % hinzu, dann sollten langfristig die gesamtwirtschaftlichen Lohnsteigerungen bei etwa 2,65 % pro Jahr liegen. Lohnerhöhungen in dieser Größenordnung verletzen weder das Inflationsziel der EZB von der Lohnkostenseite her, noch verschiebt sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit innerhalb des Euroraums.⁴

Die Ergebnisse waren zum Teil überraschend. So hätte in Deutschland ein makroökonomisch orientierter Lohnpfad, der zwischen Anfang 2000 und Ende 2015 die Löhne um zusätzlich 14,5 %⁵ angehoben hätte, die Preise erhöht (+3,6 %), den realen Konsum (+5,4 %) und die realen Importe (+1,4 %) gestärkt, und die realen Exporte geschwächt (-3 %). Dabei hätten das Bruttoinlandsprodukt (+1,7 %) und die Beschäftigung (+ 1,3 %) leicht zugelegt und die Lohnquote (+4,5 %) wäre deutlich gestiegen.

Doch der Leistungsbilanzsaldo wäre im Jahr 2015 nur um 16,4 Mrd. Euro niedriger ausgefallen, was angesichts seiner Höhe von rund 220 Mrd. Euro im Jahr 2015 ein eher enttäuschendes Ergebnis darstellt. Wie kam dies zustande? Zwar haben Lohnanpassungen im Modell durchaus einen starken Einfluss auf die realen Waren- und Dienstleistungsströme; die realen Nettoexporte im Jahr 2015 wären so um 56 Mrd. Euro niedriger ausgefallen, eine Reduktion um rund ein Drittel gegenüber dem status quo. Doch höhere Löhne wirken eben nicht nur auf die Export- und Importmengen, sondern auch auf die Export- und Importpreise. Beide Preise wären zusätzlich gestiegen. So wären die nominalen Exporte nicht gebremst worden wie die realen Exporte, sondern wären sogar um zusätzliche 5,1 % gestiegen.

Will man die deutschen Leistungsbilanzüberschüsse nennenswert zurückführen, dann reichen stärkere Lohnerhöhungen allein nicht aus. Als Nebeneffekt höherer Löhne und Preise im Inland wären die Staatseinnahmen (+11,4 %) stark angestiegen und der Staat hätte nennenswerte Budgetüberschüsse (+17,6 Mrd. Euro) erzielt. Würde der Staat auf diese zusätzlichen Überschüsse verzichten und mit der Finanzpolitik das Wirtschaftswachstum im Inland unterstützen, dann wäre der Leistungsbilanzüberschuss (-36,2 Mrd. Euro) nach der Modellsimulation deutlich niedriger ausgefallen, ohne dass sich der Staat zusätzlich verschuldet hätte. In solch einer Kombination von höheren Lohnsteigerungen und

Prognos-Studie zum Einfluss der Wettbewerbsfähigkeit

In einer Studie für die Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (vbw) analysiert Prognos (2017) mit verschiedenen Methoden und in unterschiedlichen Szenarien die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Europa. Hier ist nur Kapitel 6 der Studie „Die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft“ von Interesse, in dem angenommen wird, dass die deutschen Lohnstückkosten im Zeitraum 2017 bis 2019 um insgesamt 3 Prozentpunkte stärker steigen würden als in der normalen Basisprognose. Dieser Lohnstückkostenanstieg kommt annahmegemäß dadurch zustande, dass für diesen Zeitraum von um insgesamt 1,5 % höheren Stundenlöhnen und einem um insgesamt 1,5 % niedrigeren Produktivitätswachstum ausgegangen wird. In dieser vorgegebenen Konstellation steigen Preise und Stundenlöhne dann im Modell mittelfristig um rund 2 % und das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland nimmt um 0,7 % ab (immer im Vergleich zur Basisprognose).

Die Annahme einer niedrigeren Produktivität – sie geht mittelfristig um etwa 1,7 % zurück – impliziert bei dem induzierten geringen Wachstumsrückgang definitorisch eine um rund 1 % höhere Beschäftigung und damit auch eine höhere nominale und reale Lohnsumme. Umso überraschender ist daher, dass der private Konsum bei gesteigerter Beschäftigung und unveränderten Reallöhnen nur kurzfristig profitieren soll. Im Prognosemodell reagieren zudem die realen Exporte und vor allem die Importe sehr stark auf den Anstieg der Lohnstückkosten in Deutschland. Gerade bei den Importen hätte man erwartet, dass diese zwar auch von den niedrigeren Exporten negativ betroffen sind, aber aufgrund der nun vergleichsweise besseren preislichen Wettbewerbsfähigkeit des Auslands und einer halbwegs stabilen Konsumententwicklung in Deutschland eher zulegen als stark fallen sollten. Insofern ist die im Modell simulierte Reaktion des Außenhandels nicht nachvollziehbar. Auch die simulierte Reaktion einer starken Abnahme des realen staatlichen Konsums ist vor dem Hintergrund der gleichzeitig steigenden Beschäftigung und im Zweifel sprudelnder Steuereinnahmen – normalerweise ist der Staat Gewinner bei steigenden Preisen – nicht plausibel. Bei einer üblichen finanzpolitischen Reaktion mit steigenden öffentlichen Konsumausgaben käme es erst gar nicht zu einer Wachstumsabschwächung im Inland.

einer deutlich expansiveren Finanzpolitik liegt der Schlüssel für einen Abbau der Leistungsbilanzüberschüsse. Mit dem dadurch ausgelösten stärkeren Wirtschaftswachstum würde nicht nur die Beschäftigung erhöht, sondern über höhere Importe würde auch das Ausland beteiligt und die Ungleichgewichte innerhalb des Euroraums abgebaut (Horn und Lindner 2016).

Zu einer solchen Ausrichtung der Finanzpolitik ist Deutschland allerdings noch nicht bereit. Doch der Druck des Auslands steigt, vor allem aus den USA, aber auch aus Nachbarländern und von inter-

⁴ Das gilt unter der Annahme, dass die übrigen Euroraumländer ebenfalls eine makroökonomisch orientierte Lohnpolitik betreiben.

⁵ Alle Zahlenangaben beziehen sich auf das Jahr 2015 und geben die Differenz zwischen der status quo Simulation (entspricht der tatsächlichen Entwicklung) und der Alternativsimulation (entspricht der Entwicklung mit höheren Löhnen) wieder.

nationalen Organisationen, dass Deutschland aktiver werden muss, um seine außenwirtschaftlichen Überschüsse abzubauen. Finanzpolitische Spielräume dazu sind vorhanden. Und wie die Analysen zur Wettbewerbsfähigkeit in diesem Bericht gezeigt haben, wären auch kräftigere Lohnsteigerungen für einige Jahre hilfreich. Deutschland ist in den letzten Jahren zwar auf einen mittelfristig angemessenen gesamtwirtschaftlichen Lohnpfad zurückgekehrt, doch es gab bisher noch keine Korrektur für die weit unterdurchschnittliche Entwicklung im vergangenen Jahrzehnt. Innerhalb einer Währungsunion wäre eine solche Korrektur aber nötig, weil nur so die in der Vergangenheit von Deutschland verursachten Ungleichgewichte bei der Wettbewerbsfä-

higkeit wieder abgebaut würden. Die Krisenländer haben in den vergangenen Jahren ihre notwendigen Anpassungen bereits vorgenommen, Deutschland nicht. Ohne eine solche Korrektur entfernt sich die Lohnstückkostenentwicklung im Euroraum aber zusehends von der Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank. Nur eine finanzpolitisch induzierte Wachstumsstrategie, die auch zu einer stärkeren Lohnentwicklung führt, kann mittel- bis langfristig die deutschen Leistungsbilanzüberschüsse nennenswert abbauen. Dabei erfolgt der Abbau der Überschüsse im Wesentlichen über steigende Importe und nicht etwa über fallende Exporte, weil eine solche Strategie die deutsche Volkswirtschaft auf einen höheren Wachstumspfad führt.

Was sind Arbeitskosten?

Arbeitskosten sind die Gesamtausgaben der Arbeitgeber für die Beschäftigung der Arbeitnehmer.¹ Die gesamten Arbeitskosten setzen sich aus den folgenden Kostenarten zusammen:

- Arbeitnehmerentgelt (D.1)
- Kosten für die berufliche Aus- und Weiterbildung (D.2)
- Sonstige Aufwendungen (D.3)
- Steuern auf die Lohnsumme oder Beschäftigtenzahl (D.4) abzüglich dem Arbeitgeber erstattete Lohn- und Gehaltszahlungen (=Lohnsubventionen) (D.5).

Im Einzelnen beinhalten diese Kostenarten Folgendes: Das **Arbeitnehmerentgelt** (D.1) umfasst sämtliche Geld- und Sachleistungen, die von den Arbeitgebern an Beschäftigte erbracht werden, und zwar als Vergütung für die von den Arbeitnehmern im Berichtszeitraum geleistete Arbeit. Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus den Bruttolöhnen und -gehältern (D.11) sowie den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber (D.12). Zu den **Kosten für die berufliche Aus- und Weiterbildung** (D.2) zählen z.B. Lehrgänge für die Beschäftigten, Vergütungen für firmenfremdes Ausbildungspersonal, Kosten für Schulungsmaterial sowie Prüfungsgebühren. Unter **sonstige Aufwendungen** (D.3) fallen die Kosten für gestellte Berufskleidung und solche, die den Arbeitgebern im Zusammenhang mit Neueinstellungen entstehen (z.B. Kosten für Stellenanzeigen, Erstattung von Umzugskosten oder von Reisekosten für Vorstellungsgespräche). Unter **Steuern auf die Lohnsumme oder Beschäftigtenzahl** (D.4) wird die Ausgleichsabgabe nach Schwerbehindertenrecht erfasst und unter die Lohnsubventionen (D.5) fallen die Zuschüsse der Bundesagentur für Arbeit wie Einstellungszuschüsse, Eingliederungszuschüsse und Lohnzuschüsse zum Kombilohn.

Aus den verschiedenen Kostenarten können weitere Kenngrößen gebildet werden. So unterscheiden die ILO und Eurostat zwischen direkten und indirekten Kosten, was einer Aufteilung der Arbeitskosten in **Bruttolöhne und -gehälter** (D.11) und Lohnnebenkosten (= D.12 + D.2 + D.3 + D.4 - D.5) entspricht. Als Bruttolöhne und -gehälter (BLG) bezeichnet man die Löhne und Gehälter der Arbeitnehmer vor Abzug der Lohnsteuer sowie der Beiträge der Arbeitnehmer zur Sozialversicherung. Zu den BLG zählen das Entgelt für die geleistete Arbeitszeit, Sonderzahlungen (wie z.B. Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld, Gratifikationen), Vermögenswirksame Leistungen, Vergütungen für nicht gearbeitete Tage (wie z.B. Feiertage oder tat-

sächlich in Anspruch genommene Urlaubstage) sowie Sachleistungen (wie z.B. Mitarbeiterwohnungen, Firmenwagen, Job-Tickets). Die Lohnnebenkosten gliedern sich auf in die

- gesetzlich vorgeschriebenen Beiträge der Arbeitgeber zur Sozialversicherung,
- tarifvertraglich vereinbarten bzw. freiwilligen Aufwendungen der Arbeitgeber zur Sozialversicherung (das ist vor allem die betriebliche Altersvorsorge) sowie
- die sonstigen Lohnnebenkosten (= D.2 + D.3 + D.4 - D.5) wie die Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall, Abfindungen, Kosten die für Aus- und Weiterbildung sowie für die Neueinstellung von Mitarbeitern, Steuern auf die Lohnsumme bzw. Beschäftigtenzahl abzüglich Lohnsubventionen.

Wie werden die Arbeitskosten ermittelt?

Alle vier Jahre wird in Deutschland eine Arbeitskostenerhebung (AKE) durchgeführt, deren Ziel es ist, das Niveau und die Struktur der Kosten des Produktionsfaktors Arbeit zu ermitteln. Im Rahmen der AKE werden von Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten detaillierte Angaben zu allen Bestandteilen der Arbeitskosten sowie zum Arbeitseinsatz (Vollzeit- und Teilzeitarbeitsplätze, bezahlte und geleistete Arbeitsstunden) erfragt bzw. auf Basis der erhobenen Informationen berechnet.

Für welche Wirtschaftszweige werden Arbeitskosten im Rahmen der Arbeitskostenerhebung ermittelt?

Im Laufe der Zeit wurde in Deutschland der Kreis der Wirtschaftszweige (sog. Wirtschaftsabschnitte), die in die Arbeitskostenerhebung einbezogen wurden, beständig erweitert. Wurden in der AKE 2000 das Produzierende Gewerbe (WZ 2003, Abschnitte C-F, siehe Tabelle A1) sowie Teile des privaten Dienstleistungssektors (Abschnitte G, H, J) erfasst, werden seit dem Berichtsjahr 2004 der sekundäre und gesamte tertiäre Sektor (Abschnitte C-O) abgedeckt. Mit der AKE 2008 wurde eine neue Klassifikation der Wirtschaftszweige, die WZ 2008 (NACE Rev. 2), eingeführt, die seither Bestand hat. Wirtschaftszweigklassifikationen müssen von Zeit zu Zeit angepasst werden, um dem Strukturwandel in einer Volkswirtschaft Rechnung zu tragen. Da in Deutschland der Dienstleistungssektor immer mehr an Bedeutung gewinnt, während der primäre und der sekundäre Sektor kontinuierlich an Bedeutung einbüßen, ist ein wesentliches Ziel der WZ 2008 die detailliertere Erfassung des Dienstleistungssektors. Deshalb wurde die Anzahl der Wirtschaftsabschnit-

¹ Die folgenden Erläuterungen sind eine Zusammenfassung der sehr detaillierten Darstellung der Kostenarten in der Publikation des Statistischen Bundesamtes zur Arbeitskostenerhebung 2008 (Statistisches Bundesamt 2010).

te von 17 auf 21 erhöht (Tabelle A1) und die Anzahl der Abteilungen vor allem im Dienstleistungssektor deutlich ausgeweitet. Aktuell werden in der AKE die Wirtschaftszweige B bis S erfasst.

Die Einführung der neuen Klassifikation der Wirtschaftszweige stellt den Datennutzer vor eine Reihe von Problemen, da sich die WZ 2008 (NACE Rev. 2) deutlich von ihrer Vorgängerklassifikation, der WZ 2003 (NACE Rev. 1.1), unterscheidet. Auf der Ebene der Abschnitte sind Vergleiche mit früheren Veröffentlichungen deshalb nur schwer möglich; nur die Abschnitte C, P und Q sind noch recht gut mit den früheren Abschnitten D, M und N vergleichbar. Das Problem der Vergleichbarkeit wird entschärft, wenn man größere Aggregate wie die Privatwirtschaft oder die privaten Dienstleistungen betrachtet.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Arbeitskostenerhebung und dem Arbeitskostenindex?

Die wichtigste Kennzahl, die auf Basis der AKE berechnet wird, sind die Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde.² Für das jeweilige Berichtsjahr der AKE liegen diese Angaben vor. In den drei Folgejahren bis zur nächsten Erhebung müssen die Arbeitskosten je Stunde geschätzt werden. Dazu werden zunächst die einzelnen Bestandteile der Arbeitskosten und die geleisteten Arbeitsstunden mittels unterjähriger Indikatoren vierteljährlich fortgeschrieben.³ Aus diesen Schätzungen der einzelnen Kostenarten sowie der geleisteten Arbeitsstunden, die für die einzelnen

Klassifikation der Wirtschaftszweige nach NACE Rev. 1.1 und NACE Rev. 2

WZ 2003 (NACE Rev. 1.1)		WZ 2008 (NACE Rev. 2)	
Abschnitt	Bezeichnung	Abschnitt	Bezeichnung
A	Land- und Forstwirtschaft	A	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
B	Fischerei und Fischzucht		
C	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
D	Verarbeitendes Gewerbe	C	Verarbeitendes Gewerbe
		D	Energieversorgung
E	Energie und Wasserversorgung	E	Wasserversorgung: Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
F	Baugewerbe	F	Baugewerbe
G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
H	Gastgewerbe	I	Gastgewerbe
I	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	H	Verkehr und Lagerei
		J	Information und Kommunikation
J	Kredit- und Versicherungsgewerbe	K	Einbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
K	Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt	L	Grundstücks- und Wohnungswesen
		M	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
		N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
L	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	O	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
M	Erziehung und Unterricht	P	Erziehung und Unterricht
N	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	Q	Gesundheits- und Sozialwesen
O	Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	R	Kunst, Unterhaltung und Erholung
		S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen
P	Private Haushalte	T	Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt
Q	Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	U	Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

Quelle: Statistisches Bundesamt (2008), S. 54f.



Wirtschaftsbereiche durchgeführt werden, werden dann Vierteljahreswerte für die Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde in den entsprechenden Wirtschaftsbereichen berechnet. Diese Niveauangaben werden anschließend für das Indexbasisjahr auf 100 gesetzt und zu einem Arbeitskostenindex (z.B. für die Arbeitskosten in der Privatwirtschaft) zusammengewichtet. Der Arbeitskostenindex (AKI) misst vierteljährlich die Entwicklung der Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde.⁴

4 Der AKI wird in drei Varianten angeboten: als Indexzeitreihe zum jeweils aktuellen Basisjahr sowie einmal als eine Zeitreihe, die die Veränderung zum Vorquartal bzw. als eine solche, die die Veränderung zum Vorjahresquartal misst.

2 Unter geleisteten Arbeitsstunden versteht man die tatsächlich geleisteten Stunden, d.h. unter Einschluss geleisteter Überstunden, aber ohne Krankheits-, Urlaubs- oder Feiertage.

3 Für die Fortschreibung der Bruttolöhne und -gehälter werden die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste der Laufenden Verdiensterhebung (VVE) verwendet, ergänzt um tarifvertraglich vereinbarte Entwicklungen (insbesondere im Dienstleistungsbereich). Die gesetzlichen und freiwilligen Sozialbeiträge der Arbeitgeber werden unter Verwendung der in der VVE erhobenen Bruttolöhne und -gehälter und unter Heranziehung der verschiedenen Beitragssätze zu den Sozialversicherungen fortgeschrieben. Für die Fortschreibung der Angaben zur betrieblichen Altersversorgung werden Daten aus der VGR verwendet. Für die Fortschreibung der geleisteten Stunden werden vierteljährliche Angaben aus der VVE zu den bezahlten Stunden mit Ergebnissen aus der Arbeitszeit- und Arbeitsvolumenrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), aus der vierteljährlich verschiedene Arbeitszeitkomponenten (z.B. Entwicklung von Arbeitszeitkonten) vorliegen, verknüpft unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitskosten-Lohnnebenkosten/Methoden/Arbeitskostenindex.html>

Wieso haben die ILO, Eurostat und das Statistische Bundesamt in der Vergangenheit unterschiedliche Werte für die Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde ausgewiesen?

In den vergangenen Jahren wurden auf europäischer Ebene enorme Anstrengungen unternommen, um einheitliche Standards für die Messung von Arbeitskosten zu entwickeln. Ein wichtiges Etappenziel auf diesem Weg war die Verabschiedung der Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über den Arbeitskostenindex.⁵ „Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) sind damit rechtlich verpflichtet, seit dem ersten Quartal 2003 vierteljährlich Angaben zum Arbeitskostenindex in vergleichbarer Form zur Verfügung zu stellen. Ge-regelt werden u.a. Konzeptionen und Definitionen des Arbeitskostenindex, Erfassungsbereich und wirtschaftssystematische Gliederung, Qualitätsstandards sowie Übergangsregelungen bis zum Ende des Jahres 2006. Dieses Regelwerk schafft die Voraussetzungen, um den bisher vom Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) intern aus unterschiedlichen Quellen berechneten Arbeitskostenindex auf eine gesicherte methodische Grundlage zu stellen und erstmals konsistente Vergleichszahlen vorzulegen.“ (Droßard 2004, S. 904)

Inzwischen liegen nun für alle EU-Mitgliedstaaten Angaben über die Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde vor. Allerdings gestaltete sich in der Vergangenheit ein Vergleich der europäischen Länder hinsichtlich ihrer Arbeitskosten schwierig, weil wichtige Institutionen wie das Statistische Bundesamt, Eurostat und die ILO trotz identischer Primärdaten aus der Arbeitskostenerhebung unterschiedliche Angaben über die Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde veröffentlichten. Woran lag das?

Die Unterschiede zwischen den Angaben der vorgenannten Institutionen beruhen auf einer unterschiedlichen Behandlung der Bruttolöhne und -gehälter der Auszubildenden (D.112), der Sozialbeiträge der Arbeitgeber für Auszubildende (D.123), der geleisteten Stunden der Auszubildenden (B.12) sowie der Lohnsubventionen (D.5) (Günther 2010, S. 871). Die ILO weist die Arbeitskosten nach Abzug der Lohnsubventionen aus und berücksichtigt sowohl bei den Arbeitskosten als auch bei den geleisteten Arbeitsstunden alle Arbeitnehmer, also auch die Auszubildenden. In Deutschland hingegen war es traditionell so, dass bei der Berechnung der Arbeitskosten je Stunde die Kosten der Auszubildenden berücksichtigt wurden, nicht jedoch die von ihnen geleisteten Arbeitsstunden. Des Weiteren war es in Deutschland üblich, die Arbeitskosten vor und nicht nach Abzug der Lohnsubventionen aus-

zuweisen. Das **Statistische Bundesamt** weist auf diesen Unterschied hin, indem es von Brutto- und Nettoarbeitskosten spricht. Seit der Arbeitskostenerhebung 2008 verwendet das Statistische Bundesamt dieselbe Vorgehensweise wie die ILO und veröffentlicht die Nettoarbeitskosten je geleistete Stunde unter Einschluss der Auszubildenden sowohl bei den Arbeitskosten als auch bei den geleisteten Stunden.

Eurostat hat seine Vorgehensweise in den vergangenen Jahren geändert. Mit dem Berichtsjahr 2000 werden in der Arbeitskostenerhebung die Ergebnisse für Arbeitnehmer und Auszubildende getrennt voneinander ausgewiesen. Das heißt, dass der Indikator Arbeitskosten je geleistete Stunde entsprechend der Vorgehensweise der ILO anhand der Ergebnisse der AKE berechnet werden kann, dass aber keine solche Zeitreihe von Eurostat veröffentlicht wird. Anders verhält es sich bei den jährlichen Schätzungen der Arbeitskosten je geleistete Stunde. Bei diesen Angaben handelt es sich um die Nettoarbeitskosten je geleistete Stunde, wobei sowohl bei den Arbeitskosten als auch bei den geleisteten Arbeitsstunden alle Arbeitnehmer (also auch die Auszubildenden) einbezogen werden. Aus diesem Grund sollte es keine Unterschiede zwischen den von Eurostat veröffentlichten jährlichen Schätzungen und den Angaben der ILO zu den Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde geben.

Unterscheidet sich das Arbeitnehmerentgelt aus der Arbeitskostenstatistik von dem aus der VGR?

Grundsätzlich gilt, dass die Kostenkomponenten der AKE definitiv mit denen der VGR abgestimmt sind, d.h., dass das Arbeitnehmerentgelt in beiden Fällen dasselbe beinhaltet, nämlich die Bruttolöhne und -gehälter und die Sozialbeiträge der Arbeitgeber.⁶ Gleichwohl können die Angaben aus beiden Statistiken beträchtlich differieren: „Das Ergebnis der Arbeitskostenerhebung 2008 für das Arbeitnehmerentgelt je geleistete Stunde (Arbeitnehmer einschließlich Auszubildende) lag für die Wirtschaftsabschnitte B bis S um ca. 13 % über dem vergleichbaren Ergebnis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Der Abstand resultierte vor allem aus dem Ausschluss der Kleinstunternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten aus der Arbeitskos-

⁵ Grundlage für die Erhebung von Daten für den Arbeitskostenindex sind die beiden Verordnungen Nr. 450/2003 sowie Nr. 1216/2003 (Europäisches Parlament und Rat 2003, Europäische Kommission 2003).

⁶ Unterschiede zwischen beiden Statistiken bestehen hinsichtlich der Zuordnung einzelner Bestandteile des Arbeitnehmerentgelts zu den Bruttolöhnen und -gehältern bzw. zu den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber. So werden in der Arbeitskostenstatistik die Lohn- und Gehaltsfortzahlung, Zahlungen an aus dem Unternehmen ausscheidende Arbeitnehmer, Aufstockungsbeträge zu Lohn und Gehalt im Rahmen der Altersteilzeit und Teile der sonstigen freiwilligen Sozialleistungen der Arbeitgeber nicht den Bruttolöhnen und -gehältern, sondern den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber zugeordnet. 2008 machten diese Bestandteile knapp 4 Prozent der Arbeitskosten aus (Statistisches Bundesamt 2010, S. 23).

tenerhebung. In Kleinunternehmen ist das Arbeitnehmerentgelt je geleistete Stunde niedriger als im Durchschnitt aller Unternehmen. Auch zählten die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen Beschäftigte mit, die vorübergehend nicht arbeiteten und keinen Verdienst erhielten, aber einen verbrieften Anspruch auf ihren Arbeitsplatz hatten, z.B. nach Ablauf der Lohnfortzahlung oder im Erziehungsurlaub, bzw. in Arbeitsgelegenheiten nach SGB II tätig waren. Beide Gruppen senkten den Durchschnittsverdienst laut VGR merklich, wurden in der Arbeitskostenerhebung aber nicht mitgezählt.“ (Statistisches Bundesamt 2010, S. 23).

Gibt es einen Unterschied zwischen Arbeitnehmerentgelt und Arbeitskosten?

Die Arbeitskosten sind definiert als Arbeitnehmerentgelt plus sonstige Kosten. Da die sonstigen Kosten in Deutschland eine zu vernachlässigende Größe darstellen, gibt es keinen großen Unterschied zwischen Arbeitnehmerentgelt und Arbeitskosten. Gleichwohl können Angaben für das Arbeitnehmerentgelt je Stunde (VGR) und für die Arbeitskosten je Stunde (Arbeitskostenstatistik) stark voneinander abweichen, da – wie oben gezeigt – die Höhe des jeweils verwendeten Arbeitnehmerentgelts sehr unterschiedlich sein kann.

Warum werden neben den Arbeitskosten auch noch die Lohnstückkosten betrachtet?

Es ist nicht sinnvoll, die preisliche Wettbewerbsfähigkeit eines Landes ausschließlich anhand des Niveaus der Arbeitskosten zu beurteilen, da neben den Kosten die Arbeitsproduktivität eine entscheidende Rolle spielt. Dies ist so, weil Arbeitskostensteigerungen nicht per se ein Produkt verteuern. Ein gleichzeitiger Anstieg der Produktivität kann die Arbeitskostensteigerungen ausgleichen oder sogar überkompensieren. Bei gesteigener Produktivität kann mit

dem gleichen Arbeitseinsatz mehr produziert werden, weswegen die Kosten pro Stück trotz höherer Arbeitskosten nicht entsprechend steigen. Deshalb ist es in Bezug auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit besser, die Lohnstückkosten heranzuziehen, in deren Berechnung die Produktivität eingeht.

Es gelten folgende definitorische Zusammenhänge:

$$\text{Arbeitsproduktivität}_{\text{Stundenbasis}} = \frac{\text{reale Bruttowertschöpfung}}{\text{Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen}}$$

wobei das Arbeitsvolumen die tatsächlich geleisteten Stunden umfasst.

Die Lohnstückkosten lassen sich bestimmen als:

$$\begin{aligned} \text{Lohnstückkosten}_{\text{Stundenbasis}} &= \frac{\text{nominales Arbeitnehmerentgelt}}{\text{Arbeitsvolumen der abhängig Beschäftigten}} \\ &= \frac{\text{nominales Arbeitnehmerentgelt}}{\text{Arbeitsvolumen der abhängig Beschäftigten}} \cdot \frac{\text{reale Bruttowertschöpfung}}{\text{Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen}} \end{aligned}$$

Anstatt die Lohnstückkosten pro Stunde zu messen, kann dies auch auf Personenbasis erfolgen. Dann können die Lohnstückkosten als Arbeitnehmerentgelt pro Kopf in Relation zur Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen bestimmt werden. Die Lohnstückkosten nach dem Stundenkonzept entsprechen konzeptionell in etwa den Arbeitskosten je geleistete Stunde in Relation zur Arbeitsproduktivität der Erwerbstätigen (Stundenbasis). Ganz exakt ist diese Entsprechung nicht, da die Arbeitskosten aus Arbeitnehmerentgelt plus sonstige Kosten bestehen. Darüber hinaus können zwischen den Lohnstückkosten nach dem Stundenkonzept und den Arbeitskosten je Stunde deutliche Unterschiede bestehen, weil die Höhe des jeweils verwendeten Arbeitnehmerentgelts (VGR versus Arbeitskostenstatistik) sehr unterschiedlich sein kann.

LITERATUR

Alle IMK-Publikationen finden Sie auch online unter:

http://www.boeckler.de/imk_2733.htm

Albu, N. (2017): Arbeitskosteneffekte des Vorleistungsbezugs der deutschen Industrie unter Berücksichtigung der Arbeitszeiten. Eine Untersuchung mit der Input-Output-Methode. Gutachten des WIFOR Berlin im Auftrag des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung der Hans-Böckler-Stiftung. IMK Study Nr. 56.

Droßard, R. (2004): Auf dem Weg zum Europäischen Arbeitskostenindex. In: *Wirtschaft und Statistik* 8/2004, S. 904-909.

Düthmann, A. / Hohlfeld, P. / Horn, G. / Logeay, C. / Rietzler, K. / Zwiener, R. (2006): Arbeitskosten in Deutschland bisher überschätzt. Auswertung der neuen Eurostat-Statistik. IMK Report Nr. 11.

EU-Kommission (2003): Verordnung (EG) Nr. 1216/2003 der Kommission vom 7. Juli 2003 zur Durchführung dieser Verordnung.

Europäisches Parlament und Rat (2003): Verordnung (EG) Nr. 450/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Februar 2003.

Gros, D. (2015): Restoring Competitiveness: What Has Gone Right, What Has Gone Wrong? CESifo Forum, Nr. 3, S.18-25.

Günther, R. (2010): Arbeitskostenerhebung 2008. In: *Wirtschaft und Statistik* 9/2010, S. 864-873.

Herr, H. / Horn, G. A. (2012): Lohnpolitik heute. IMK Policy Brief, Mai.

Herzog-Stein, A. / Logeay, C. / Stein, U. / Zwiener, R. (2016): Deutsche Arbeitskosten auf Stabilitätskurs. Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung 2015 im europäischen Vergleich. IMK Report Nr. 116.

Horn, G. / Lindner, F. (2016): Die deutschen Leistungsbilanzüberschüsse: hohe Wettbewerbsfähigkeit oder zu schwache Nachfrage? In: *Wirtschaftsdienst*, Bd. 96, H. 11, S. 801-805.

Horn, G / Lindner, F. / Stephan, S. / Zwiener, R. (2017): Zur Rolle der Nominallohne für die Handels- und Leistungsbilanzüberschüsse - eine ökonomische Analyse für Deutschland. IMK Report Nr. 137.

Horn, G.A. / Logeay, C. (2004): Kritik am lohnpolitischen Konzept des SVR. In: *Wirtschaftsdienst*, Bd. 84, H. 4, S. 236-242.

Joebges, H. (2017): Crisis Recovery in a Country with a High Presence of Foreign Owned Companies – The Case of Ireland. IMK Working Paper Nr. 175.

Ludwig, U. (2013): Arbeitskosteneffekte des Vorleistungsbezugs der deutschen Industrie unter Berücksichtigung der Arbeitszeiten. Eine Untersuchung mit der Input-Output-Methode. Gutachten im Auftrag des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung in der Hans-Böckler-Stiftung. IMK Study Nr. 34.

Prognos (2017): Die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Europa. Studie erstellt für die Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (vbw).

Schröder, Christoph (2016): Lohnstückkosten im internationalen Vergleich – Keine überzogene Lohnzurückhaltung in Deutschland. In: *IW-Trends*, Bd. 43, H. 4.

Schröder, Christoph. (2013): Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, *IW-Trends*.

Statistisches Bundesamt (2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige – mit Erläuterungen – 2008, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2010): Verdienste und Arbeitskosten. Arbeitskosten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich – Ergebnisse für Deutschland – 2008, Fachserie 16, H. 1, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2016): VGR, Input-Output Rechnung, Fachserie 18, Reihe 2 (Revision 2014), Wiesbaden.

Abgeschlossen am 27.06.2017

IMPRESSUM

Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)
der Hans-Böckler-Stiftung

Hans-Böckler-Straße 39, 40476 Düsseldorf
Telefon (02 11) 77 78-312, Telefax (02 11) 77 78-26 6

imk-report@boeckler.de
<http://www.imk-boeckler.de>

Redaktionsleitung: Sven Schreiber
Pressekontakt: Rainer Jung, (02 11) 77 78-15 0

ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung
– auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe zulässig.

Autorenschaft

Nora Albu, WifOR Berlin
Alexander Herzog-Stein, PhD, alexander-herzog-stein@boeckler.de
Ulrike Stein, PhD, ulrike-stein@boeckler.de
Dr. Rudolf Zwiener, rudolf-zwiener@boeckler.de